306. Mittwoch den 31. Dezember 1856. **306.**



Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Montage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen $1\frac{1}{2}$ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. $24\frac{1}{2}$ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an. Inserate ($1\frac{1}{4}$ Sgr. für die viergespaltene Zeile) sind an die Expedition zu richten.

Zur Beachtung.

Die Abfahrts-Zeit des Breslauer Eisenbahnzuges macht einen früheren Schluß unserer Zeitung erforderlich. Wir sind dadurch außer Stand gesetzt, für Anzeigen, **welche nach 11 Uhr Vormittags** abgegeben werden, eine Garantie für die Aufnahme in die Zeitung desselben Tages zu übernehmen. Das betreffende Publikum ersuchen wir ergebenst, hiervon gefälligst Notiz nehmen zu wollen.

Die Zeitungs-Expedition W. Decker & Comp.

Amtliches.

Berlin, 30. Dezbr. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Kaiserl. russischen Hofrath und Mitgliede des Manufakturenkonseils, Wilhelm Loewenstimm zu St. Petersburg, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse zu verleihen; so wie den Geheimen Baurath und vortragenden Rath bei dem Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, Nottebohm, zum Direktor des technischen Gewerbe-Instituts zu Berlin zu ernennen; auch dem Kanzleirath de la Croix und dem Geheimen expedirenden Sekretär Roland im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, die Erlaubniß zur Anlegung des von des Kaisers von Rußland Majestät ihnen verliehenen St. Stanislaus-Ordens dritter Klasse; so wie den Kanzleiräthen Leiß und Horn in demselben Ministerium, zur Anlegung des von des Königs von Sardinien Majestät ihnen verliehenen Ritterkreuzes des St. Mauritius- und Lazarus-Ordens zu ertheilen.

Die Baumeister Friedrich Ernst Adolph Wiebe und Eduard Bernhard Lebrecht Thiele sind zu K. Eisenbahn-Baumeistern ernannt und als solche bei der Ostbahn etatsmäßig angestellt worden.

Dem bei dem Kreisgericht zu Arnsberg mit Bestimmung seines Wohnsitzes in Meschede angestellten Rechtsanwalt und Notar, Justizrath von Schenck, ist die Verlegung seines Wohnsitzes nach Arnsberg gestattet; dem bei dem Kreisgericht zu Arnsberg angestellten Rechtsanwalt und Notar, Justizrath Seitzenschmidt, zugleich die Praxis bei dem Appellationsgericht daselbst eingeräumt, und der Rechtsanwalt und Notar Schwartz zu Hilchenbach unter Beibehaltung des Notariats an das Kreisgericht in Arnsberg, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Meschede, versetzt worden.

Dem Landrathe, Regierungsrath Wiethaus, ist das bisher kommissarisch von ihm verwaltete Landrathsamt des Kreises Berncastel, im Regierungsbezirk Trier, definitiv übertragen worden.

Angekommen: Se. Exc. der General-Lieutenant und Kommandeur der 3. Division, von Herrmann, von Stettin; Se. Exc. der Wirkliche Geheime Rath und Kammerherr von Usedom, von Frankfurt a. M.; der General-Major und Kommandeur der 16. Infanterie-Brigade, von Schöler, von Erfurt.

Telegraphische Depeschen der Posener Zeitung.

Wien, Sonntag, 28. Dezember. Die heutige „Oestreichische Correspondenz“ sagt: Oestreich habe seinen Beitritt zu den diplomatischen Konferenzen in Bern versagt, weil es sich nicht berechtigt glaube, auf Preußen zur Aufgebung seines verbürgten Rechtes bestimmend einzuwirken. Preußen könne freiwillig einen großmüthigen Akt hoher Politik folgen lassen, wenn die Schweiz dem Rath der Mächte wegen Freilassung der Gefangenen nachgegeben hat. In diesem wohlmeinenden Sinne wirke Oestreich und sei von Preußens Versöhnlichkeit überzeugt.

Frankfurt a. M., Montag, 29. Dezember. Das „Fr. Journ.“ enthält eine Depesche aus Bern vom gestrigen Tage, nach welcher der Bundesrath Furrer nach Frankfurt a. M., der Bundesrath Frey nach Basel abgereist ist. Daselbst hegte man Hoffnung zur Erhaltung des Friedens. Die Kommissionen des National- und Ständeraths werden vermuthlich einen gemeinsamen Antrag an die Bundesversammlung bringen.

Bern, Montag, 29. Dezember. Außer dem schweizerischen Geschäftsträger am Tuilerienhofe, Oberst Barmann, ist hier ein außerordentlicher Abgesandter des Kaisers Napoleon angekommen.

(Eingeg. 30. Dezember, 9 Uhr Vormittags.)

Deutschland.

Preußen. AD Berlin, 29. Dezember. [Der Stand der Schweizer Angelegenheit.] Die letzten Tage haben in dem Stande der Neuenburger Angelegenheit keine irgendwie bemerkenswerthe Veränderung hervorgebracht. Die mannichfaltigen und theilweise im Widerspruch mit einander stehenden Nachrichten aus Bern geben keine genügende Aufklärung über die Stimmung der dortigen Gewalthaber und gestatten noch viel weniger einen Schluß auf das Ergebniß der bevorstehenden Berathungen in der eidgenössischen Bundesversammlung. Nur das ist ersichtlich, daß die Schweiz den Ernst der Situation zu begreifen beginnt, und daß die fremde Diplomatie unermüdlich in Versuchen ist, um den Bundesrath zur Nachgiebigkeit zu bestimmen. Wenn man in den telegraphischen Nachrichten aus Bern, oder auch in ausführlichen Zeitungsberichten von sogenannten Vermittelungsversuchen der auswärtigen Diplomatie liest, so darf man diesem Worte keine allzu buchstäbliche Deutung geben. Der Antrag Preußens auf unbedingte Freilassung der Neuenburger Gefangenen läßt — weil er das Minimum der Forderungen enthält, welche Preußen aus seinen allgemein anerkannten Rechten herleiten könnte — keine weitere Vermittelung zu. Nur die einfache Annahme dieses Antrages kann die Neuenburger Frage in die Bahn friedlicher Verhandlungen zurückleiten und die preußische Regierung vermögen, den thatsächlichen Verhältnissen jedes billige Zugeständniß zu machen. Dagegen muß das Eingehen auf die Forderung Preußens unter Vorbehalt einer Gegenleistung von Seiten dieser letzteren Macht einer völligen Abweisung gleichgeachtet werden, weil eine solche Verklausulirung eine grundsätzliche Nichtachtung der Rechte Preußens in sich schließt. Die auswärtigen Mächte können daher, wenn sie einen kriegerischen Konflikt abwenden wollen, ihre Bestrebungen nur dahin richten, die einfache Zustimmung des Bundesraths zur Freigebung der Royalisten zu erlangen. Preußen kann seinerseits für dieses Minimum der Leistung keine Verpflichtung übernehmen. Auch von einer Garantie der Großmächte für eine später von dem Berliner Kabinette zu erlangende Anerkennung der gegenwärtigen Verhältnisse Neuenburgs kann nicht die Rede sein, weil ein Versprechen der Art den Rechten Preußens zu nahe treten würde. Dagegen bleibt es allerdings den auswärtigen Regierungen unbenommen, dem Bundesrath ihre guten Dienste zur Herbeiführung eines solchen Resultates in Aussicht zu stellen. — Die „Preußische Correspondenz“ hat so eben das von englischen Blättern verbreitete Gerücht einer neuerdings beschlossenen Vertagung der kriegerischen Maaßregeln gegen die Schweiz widerlegt (s. unten), und es ist kein Zweifel darüber, daß der betreffenden Erklärung eine halbamtliche Bedeutung beizulegen ist. Doch darf man andererseits wohl nicht annehmen, daß für den Erlaß des Mobilisirungsbefehls, oder für den Beginn der Truppenbewegung schon ein bestimmter Termin festgesetzt ist. Im Allgemeinen herrscht die Erwartung vor, daß die nächsten acht bis vierzehn Tage noch ohne kriegerische Kundgebung verfließen werden, da es wohl nicht in der Absicht der Regierung liegt, die letzten Bemühungen der befreundeten Mächte um Erhaltung des Friedens durch schnelles Einschreiten vorzeitig abzuschneiden. Erst seit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen haben die Schweizer die Ueberzeugung gewonnen, daß die Forderungen Preußens ein Ultimatum enthalten, und eine vierwöchentliche Frist, von jenem Akte an gerechnet, dürfte wohl nicht allzulang erscheinen, um eine richtige Würdigung der Sachlage in jenen harten Köpfen zur Reife gedeihen zu lassen.

(Berlin, 29. Dezbr. [Vom Hofe; Sir Colin Campbell; Verschiedenes.] Ihre Majestäten werden sich zum neuen Jahre nach Potsdam begeben, um im dortigen Stadtschlosse die Glückwünsche entgegen zu nehmen. Nachmittags ist hier im Schlosse große Tafel zur Feier des Dienstjubiläums des Prinzen von Preußen. Am 2. Jan. ist bei dem erlauchten Jubilar ein glänzendes Diner von etwa 400 Gedecken. Einladungen erhalten alle die Deputationen, welche dem Prinzen ihre Gratulation darbringen. Der Prinz und die Prinzessin von Preußen und ebenso der Prinz Friedrich Wilhelm sind heut Nachmittag von Koblenz abgereist und werden morgen Abend hier erwartet. Der Hofmarschall Graf Pückler ist bereits angekommen, um zu den bevorstehenden Festlichkeiten die nöthigen Arrangements zu treffen und die Einladungen zu erlassen. Die Prinzessin von Preußen will 6 Wochen hier verweilen und alsdann über Weimar sich nach Koblenz zurückbegeben. Die Dauer der Anwesenheit des Prinzen von Preußen hängt natürlich von Umständen ab; bisher blieb der Prinz immer bis zum März in Berlin und ging alsdann zur Feier seines Geburtsfestes nach Koblenz. — Heute Abend wurde von der englischen Gesandtschaft Sir Colin Campbell mit seinen militärischen Begleitern erwartet. Derselbe hat bekanntlich die Mission, dem Prinzen von Preußen die Insignien des Hosenbandordens und ein Handschreiben der Königin Viktoria zu überbringen. — Hiesige Blätter lassen den Adjutanten des Prinzen Friedrich Wilhelm, Major v. Heinz, hier durch und nach Breslau abreisen; ich weiß jedoch, daß der Adjutant am 24. d. M. von Paris hier eingetroffen ist und seitdem Berlin nicht verlassen hat. — In diesem Jahre haben hier zahlreiche Weihnachtsbescherungen für arme Kinder stattgefunden; in einigen Stadtbezirken werden solche erst zu Neujahr abgehalten. Ueberall hat man nur nützliche Gegenstände zum Geschenk gewählt und die Kleinen meist mit Kleidungsstücken erfreut. Die Königin vertheilte gestern und heut Geschenke an die Klein-Kinderbewahranstalt im Schlosse. Die Kinder waren Ihrer Maj. zugeführt worden. — Unsre Stadtverordnetenversammlung wird morgen Sitzung haben, und in derselben auch über die Bewilligung einer Summe von 40,000 Thlr. zum Ankauf von Pferden für den Fall einer Mobilmachung berathen. Diese Berathung ist aber der geheimen Sitzung vorbehalten. — Professor Strack hat Alles aufgeboten, um den Ausbau des hochseligen Königspalais zu beschleunigen, weil dem Prinzen sehr daran gelegen ist, die Bauten sobald wie möglich beendigt zu sehen. Die Bauhandwerker, die in der letzten Zeit selbst bei Licht gearbeitet haben, glauben, daß der erlauchte Bauherr bei seiner Rückkehr mit ihrem Fleiße zufrieden sein werde. — Sechs hier anwesende türkische Ingenieure nehmen seit einiger Zeit, unter Führung des Oberstlieutenants Rusten-Bei, unsere Kasernen und übrigen Militäranstalten in Augenschein. Die jungen Leute werden später auch nach Paris gehen. Fast regelmäßig besuchen dieselben jetzt den Renz'schen Zirkus.

Y Berlin, 29. Dez. [Die Neuenburger Angelegenheit; die Anhänger der sozialen Republik; Nord- und Central-Amerika; Graf Mülinen; viele Fremde; die Generale von Willisen und v. Gerlach; Major v. Treskow.] Wie in allen Perioden, in denen es sich um Krieg und Frieden handelt, sind die einlaufenden Nachrichten außerordentlich widersprechend, und es ist ein Wechsel von friedlich klingenden Versicherungen und wieder von Behauptungen der Beharrlichkeit des starren Sinnes der Bundesbehörden, daß sich durchaus nicht etwas Positives daraus entnehmen läßt, und selbst die von Zeit zu Zeit hier ankommenden Royalisten sind nicht im Stande, andere Auskunft zu geben, als daß durch alle Kantone die Aufregung sehr groß ist und durchaus keine Opfer gescheut werden, um die Rüstungen des Staates aus eigenen Mitteln zu ergänzen. Zu diesem Zweck werden ganz besonders von der reichern Kaufmannschaft und den Kapitalisten in denjenigen Städten, gegen die sich damals der Sonderbund erhob, bedeutende Summen auf den Altar des Vaterlandes niedergelegt. Eine eigentliche Erhebung des Volkes, oder doch eine Bewaffnung aus eigenem Antrieb und auf eigene Kosten solle, nach der Versicherung der hier angekommenen Schweizer, nur in dem Walliser Lande, in Waadt, in der Gegend von Genf und in den Gebirgen und in Neufchatel bemerklich werden; natürlich ist auch hier überall nur von Errichtung, oder wenn man will vom Zusammenlauf von Scharfschützen die Rede. Schon in dieser Beziehung ist der Plan, die Truppen der Eidgenossenschaft die Offensive ergreifen zu lassen, höchst abenteuerlich, da ihre ganze Reiterei, mit Einschluß der Reserven, nur einige Dragonerregimenter umfaßt, während sie es mit einer wohlorganisirten und gut berittenen, zum Ganzen im richtigen Einklang stehenden Kavallerie zu thun haben würden. Besonders heben es die angekommenen Schweizer hervor, daß die Ruhe, mit welcher die preußische Mobilmachung betrieben wird, und auch das Stillschweigen, das über die gegen die Schweiz gerichtete Expedition beobachtet wird, von den Republikanern der Schweiz wie des Auslandes dazu benutzt wird, dem Volke den Glauben beizubringen, als seien die darüber vorhandenen Nachrichten nur leere Gerüchte und Schreckbilder. Was nun die Ansichten, die man in Berlin von der Sache hat, anbetrifft, so ist man auch sehr geneigt, daran zu glauben, daß zuletzt die Feder der Diplomaten Alles ausgleichen wird. Ganz anderer Meinung aber war man, wie wir aus ganz sicherer Quelle wissen, noch am ersten Feiertage in einem sehr hohen Kreise, in dem man Nachrichten, eigentlich wohl Berichte von zuverlässigen Agenten erhalten hatte, daß die große Masse der Demokraten, welchen noch bis diesen Augenblick die Schweiz zum Schlupfwinkel dient und aus der immer wieder nach langem Verschwinden alte bekannte Persönlichkeiten auftauchen, alles Mögliche in Bewegung setzt, um den Zeitpunkt zu benutzen, den alten Traum von der sozialen Republik wenigstens versuchsweise ins Leben zu führen. Es schließen sich die neueren Umtriebe sehr genau an die alten umfassenden, Frankreich, Italien und Deutschland geltenden Umwälzungspläne an. Man dürfte es daher nicht allein mit der Schweiz zu thun haben, während man auf der andern Seite dann um so fester auf die Mitwirkung oder doch volle Uebereinstimmung Frankreichs und Oestreichs rechnen könnte. Die jetzige Regierung Frankreichs hat der unsrigen sogar schon in vielen Fällen Andeutungen gemacht, bei gewissen Eventualitäten in dieser hochwichtigen Angelegenheit Hand in Hand zu gehen. Auf jeden Fall werden sich nun auch die Anforderungen Preußens nicht blos auf die Befreiung der Royalisten beschränken, sondern auch auf das Verlangen ausdehnen, den Feinden der öffentlichen Ordnung nicht weiteren Vorschub zu leisten, sondern sie unschädlich zu machen. An diesen Forderungen aber dürften die Vermittelungsversuche sehr wahrscheinlich schon darum scheitern, weil sie in dieser Beziehung von zwei verschiedenen Standpunkten herabkommen. Dem Gerücht, daß die Vereinigten Staaten von Nordamerika im republikanischen Eifer den Protesten der Eidgenossenschaft mit einer Anzahl Millionen Dollars zu Hülfe geeilt seien, schenkt man hier wenig Glauben, da die Regierung der Freistaaten wenigstens scheinbar mit der unsrigen im guten Einvernehmen steht, obgleich, wie wir in einem früheren Bericht schon angedeutet haben, man seit mehreren Jahren schon Gelegenheit hatte zu bemerken, daß die kleineren Republiken von Centralamerika größere Freundschaft für Preußen und Deutschland zeigen, als der große nordische Bundesstaat. — Unter den aus Bern dieser Tage hier eingetroffenen Fremden von Auszeichnung befindet sich auch der k. Kammerherr Graf Berthold v. Mülinen, der auch bei uns, und zwar im schlesischen Riesengebirge, einen ansehnlichen Grundbesitz hat und mit einer Schwester des bekannten, an eine Infantin von Spanien vermählten Grafen Guroski verheirathet ist. Es ist überhaupt gestern und heute eine große Anzahl von Fremden hier eingetroffen, deren Anwesenheit theilweise schon dem Jubiläum des Prinzen von Preußen, größtentheils aber politischen und diplomatischen Geschäften gilt. Auch sind wieder viele türkische, russische und französische Offiziere zur näheren Kenntnißnahme von unseren militärischen Institutionen hier eingetroffen. — Personen aus der höheren Gesellschaft, die der feierlichen Einbescheerung in den schönen Sälen des Charlottenburger Schlosses beiwohnten, hatten die Gelegenheit zu bemerken, daß der Generallieutenant v. Willisen besonders eingeladen war, bei diesem Feste wieder seinen alten Platz unter den aktiven Generaladjutanten einzunehmen. — Der Generallieutenant v. Gerlach verweilt noch immer auf seinem Gute Rohrbeck in der Neumark, wo er durch einen Todesfall einer ganz erwachsenen Tochter in tiefe Trauer versetzt, und um so mehr zu dem Wunsch veranlaßt worden ist, sich ganz aus dem Staatsleben zurückzuziehen. Dagegen ist der Major v. Treskow wirklich aus seiner Stellung in Paris abberufen, und war er bereits am ersten Feiertage im Gefolge Sr. Majestät (s. gestr. Ztg.).

— [Gegen die Schweiz.] Die „Morning Post“ enthält die Mittheilung, daß der Ausmarsch der preußischen Truppen gegen die Schweiz vom 2. Januar auf den 15. Februar vertagt sei. Es kann nicht unsere Aufgabe sein, den Zeitpunkt zu erörtern, wo etwaige kriegerische Bewegungen des k. Heeres gegen die Schweiz ihren Anfang nehmen wer-

den. Doch haben wir allen Grund zu der Vermuthung, daß der Ausmarsch der Truppen in der vorher bezeichneten Eventualität unmittelbar nach Erlaß des Allerhöchsten Mobilisirungsbefehls erfolgen wird und fügen die Versicherung hinzu, daß von einer Vertagung der betreffenden Maaßregeln in den kompetenten Kreisen nichts bekannt ist. (P. C.)

— [Die dänische Antwortsnote.] Die jetzt hier eingetroffene Rückantwort Dänemarks auf die letzte Note des diesseitigen Kabinets in der holstein-lauenburg'schen Angelegenheit wird, obschon in die höflichsten Formen gekleidete Ablehnung der von unserer Regierung gestellten Forderungen und Mahnungen. Namentlich wird in der gedachten Rückantwort, wie ich höre, darzuthun versucht, daß es dem Geiste der gesammten Staatsidee widersprechen würde, wenn die Gesammtverfassung den holstein'schen Provinzialständen nachträglich zur Begutachtung vorgelegt werden würde. Eine solche Vorlage würde sich auch weder aus dem Manifest vom 28. Dezember 1852 als nothwendig deduziren lassen, noch würde ein Unterlassen als eine Beeinträchtigung derjenigen Rechte erscheinen können, welche der Bund in Betreff Holsteins für dies Bundesgebiet in Anspruch zu nehmen kompetent sei. Unter diesen Umständen wird denn ohne Zweifel nunmehr die in dem Schlußpassus der diesseitigen Note erwähnte Wirksamkeit des Deutschen Bundes binnen Kurzem in der dort angedeuteten Weise eintreten. (B. B. Z.)

— [Traindepot-Offiziere.] Nach einer Allerh. Kabinetsordre vom 4. November c. ist das Einkommen der bisher zur Verwaltung der Traindepots angestellten 1. und 2. Traindepot-Offiziere durch Erhöhung des Gehalts der 5 jüngsten ersten Trainoffiziere von 600 Thlr. auf 650 Thlr., sowie das der zweiten Trainoffiziere von 360 Thlr. auf 500 Thlr. verbessert worden, auch sämmtlichen 1. Trainoffizieren vom 1. Oktober d. J. ab der Hauptmanns-Servis in Stelle des Lieutenants-Servises bewilligt worden. Dieselben treten mit der Bezeichnung 1. und 2. Trainoffizier zum Trainstamm, welcher fortan die Bezeichnung Trainbataillon zu führen hat, über und sind die 2. Trainoffiziere auch zur speziellen Beaufsichtigung des Dienstbetriebes der Mannschaften des Stammes heranzuziehen.

— [Obertribunals-Entscheidung.] Das Obertribunal hat durch Entscheidung vom 14. v. M. angenommen, daß Verfügungen und Beschlüsse der Gerichte in Strafsachen, ebenso wie Erkenntnisse, die Gründe enthalten müssen, auf welchen sie beruhen; ist diese Vorschrift nicht beachtet, so kann der betreffende Beschluß als nichtig angefochten und aufgehoben werden.

— [Kirchliche Abgabe.] In einem Prozesse, in welchem es sich um die Leistung von Abgaben an eine Kirchenbehörde handelte, hat der Gerichtshof nach erhobenem Kompetenzkonflikt durch Erkenntniß vom 4. v. Mts. dahin entschieden, daß Streitigkeiten über Abgaben, welche vermöge notorischer Orts- und Bezirksverfassung, oder nach Herkommen und Gewohnheit an Kirchen, Pfarren und Schulen zu entrichten sind, der Regel nach vom Rechtswege ausgeschlossen seien; nur wenn der Einwand der Befreiung von diesen Abgaben auf Vertrag, Privilegium oder Verjährung gegründet wird, ist der Rechtsweg zulässig. Behauptet der Schuldner dagegen, daß er einer andern Konfession angehöre und deshalb zur Zahlung nicht verbunden sei, so ist dieser Einwand solchen Abgaben gegenüber, welche nicht an den Parochialverbande fließen, sondern als eine dingliche Last auf allen Grundstücken des Bezirks ohne Unterschied der Religion des Besitzers haften, nicht als geeignet anzusehen, um ausnahmsweise die Zulassung des Prozeßverfahrens rechtfertigen zu können. Auch über die Frage, ob eine geistliche oder kirchliche Abgabe auf notorischer Orts- und Bezirksverfassung, oder auf Herkommen und Gewohnheit beruht, hat nicht das Gericht, sondern die betreffende Verwaltungsbehörde zu entscheiden.

Köln, 22. Dezbr. [Jubiläum.] Heute wurde das 50jährige Dienstjubiläum des Kommandeurs der 15. Division, Generallieutenants v. Schack, unter Kundgebungen allseitiger Theilnahme festlich begangen. Es waren dazu von Düsseldorf der Fürst von Hohenzollern, von Koblenz der Kommandirende des 8. Armeekorps, General v. Hirschfeld, und von allen auswärtigen Garnisonsorten des Korpsbereiches zahlreiche Deputationen der Offizierkorps hieher gekommen. General v. Hirschfeld überreichte im Allerhöchsten Auftrage dem Jubilar ein huldreiches Schreiben des Königs mit den Insignien des Rothen Adlerordens erster Klasse mit Brillanten. Der Prinz von Preußen erfreute den General ebenfalls mit einem Handschreiben und durch Uebersendung seiner Büste. Den Gratulationen der verschiedenen Offizierkorps folgten jene der Spitzen der königlichen und städtischen Behörden. Auch der Kardinal und Erzbischof fand sich persönlich zur Beglückwünschung ein.

Oestreich. Wien, 27. Dezbr. [Kabinetspolitik; politische Ansichten; telegraphischer Dank des Königs von Neapel.] Der Vorwurf, welcher Oestreich gemacht wird, als erhebe dasselbe wegen der Konferenzen Schwierigkeiten, ist ungerecht (?). Das hiesige Kabinet war von Anbeginn daran, daß die Bevollmächtigten zweiten Ranges in den Konferenzen Platz nähmen und hat sich auch weder dem Vorsitze des Grafen Walewski, noch der Berufung des Bar. Brunnow widersetzt. Es hat sogar (wirklich? D. R.) die Versicherung gegeben, daß es nach Erledigung der diplomatischen Schwierigkeiten die östreichischen Truppen aus den Donaufürstenthümern zurückziehen werde. In Betreff der Schlangeninseln hat das Kabinet sich von jeher für deren Ueberlassung an die Moldau und wegen Bolgrad's dafür ausgesprochen, daß die Grenze bei Bolgrad-Tobak abgesteckt werde. In der ersten Frage ist Rußland einverstanden, die zweite ist den bekannten Weg gegangen. England, Frankreich und selbst Sardinien stehen auf Seiten Oestreich's. In der Absicht, die beiden entgegengesetzten Parteien zu vereinigen, hat Frankreich verschiedene Vergleichsvorschläge gemacht; der letzte, bei welchem es stehen geblieben, ist die Entschädigung Rußlands für Neu-Bolgrad. Das hiesige Kabinet hat auf diesen Vorschlag erwidert, Frankreich möge sich darüber zuvor mit England verständigen, da Oestreich's Hauptinteresse die Sicherung der Donau sei. England, welches auch in Betreff der übrigen, selbst untergeordneten Punkte sich schwieriger gezeigt hat, soll diesen Vorschlage nicht geneigt sein. Seine Ansichten über die Räumung des Schwarzen Meeres durch die englische Flotte sind noch ein Geheimniß. Das sind die Gründe, weshalb die Konferenzen so spät zusammentreten. — Die Neuenburger Angelegenheit wird, so meint man hier, trotz beiderseitiger Rüstungen zu einer Störung des Friedens nicht führen, da die hiesige Regierung, wenn gleich sie ihre Bereitwilligkeit dazu noch nicht ausgesprochen hat, geneigt sein soll, auch ihrerseits vermittelnd aufzutreten. Auch von der persischen Frage, so glaubt man für den Augenblick nichts Arges, man erwartet eine friedliche Lösung durch die Diplomatie. — Se. Maj. der König beider Sicilien hat seinem hiesigen Gesandten, dem Fürsten Petrulla, auf telegraphischem Wege seinen Dank für die im Auftrage unseres Kaisers ihm durch den General Baron Kellner überbrachten Glückwünsche abgesandt. — Schließlich kann ich nicht verhehlen, daß trotz der in neuerer Zeit zu Tage getretenen französisch-preußische entente cordiale hier eben nicht mit günstigen Blicken betrachtet wird, wie man es vorläufig aus der Doppelsinnigkeit der Moniteurnote glaubt.

— [Erzherzogin Elisabeth †.] J. kais. H. die Erzherzogin Maria Elisabeth Franziska, Wittwe des Erzherzogs Vicekönigs Rainer, ist nach kurzer Krankheit und nach Empfang der heiligen Sterbesakramente vorgestern, am 25. d. M., zu Botzen verschieden.

— [Die Konferenzen und Neuenburg.] Ueber die Bolgradfrage sind die Mächte insoweit bereis einig, daß rücksichtlich ihrer das Zusammentreten des Kongresses nur als eine Formalität anzusehen ist, durch welche der schon zu Stande gekommenen Einigung nur noch die formale Sanktion ertheilt zu werden braucht (desgl. s. auch London). Diese Angelegenheit wird in zwei, höchstens drei Sitzungen erledigt sein. Bis hieher geht die Uebereinstimmung aller Mächte, aber nicht weiter. Die Einigung ist nun dahin geführt, daß der Kongreß mit der Erledigung der erwähnten Frage noch nicht als geschlossen betrachtet werden soll. Es werden sich daran weitere Verhandlungen über die Gegenstände knüpfen, welche auf der nach Neujahr fortzusetzenden Konferenz zur Sprache gebracht werden sollen, und die Erwartung, daß auch die Schweizerfrage nicht durch das Schwert, sondern durch den Schiedsspruch Europa's zur Lösung gebracht wird, hat in diesen Verhandlungen gleichfalls eine Stütze. Das Berliner wie das hiesige Kabinet sind für eine von dem Pariser Kongreßabgesondert zu berufende Konferenz, und ich habe Ihnen hierüber bereits die Mittheilung gemacht, daß der Vorschlag dahin geht, London oder Wien zum Versammlungsort zu wählen. Jedenfalls hat man hier allgemein die Ueberzeugung, daß der Konflikt Preußens und der Schweiz nicht durch Waffengewalt entschieden werden wird, wie mächtig auch die Anstrengungen sind, welche in Berlin vorbereitet werden, um die Rechte der preußischen Krone, wo es Noth thäte, mit Energie zu schützen, und wie bramarbasirend auch die Republikaner sich geberden mögen (das sind Ansichten des Korrespondenten der „BHZ.“; ob sie sich bestätigen, dürfte sich bald entscheiden. D. Red.).

— [Die Stimmung in Mailand.] Die „Mailänder Zeitung“ widerspricht den Angaben der Turiner Blätter und der „Augsb. Allg. Ztg.“ über die in Mailand herrschende regierungsfeindliche Stimmung. Die offizielle Zeitung kann diesmal mit gutem Rechte widersprechen, denn in der That deutet Alles, was man aus Mailand aus ganz unparteiischer Quelle vernimmt, darauf hin, daß die Majestäten dort einen begeisterten Empfang finden werden. Es hat sich Niemand aus Mailand entfernt, der auf Hoffähigkeit Anspruch machen kann. Die Majestäten werden auf der letzten Station vor Mailand von dreihundert Nobili zu Pferde, dem Grafen Giulio Litta an der Spitze, empfangen und in die Hauptstadt geleitet werden. Für die Beleuchtung der Stadt und des Domes werden großartige Vorbereitungen getroffen, und dürfte dieselbe in der That feenhaft werden. Die ersten Geschlechter Mailands haben die Absicht, die Anwesenheit des Kaiserpaares durch glänzende Feste zu feiern; namentlich werden aber von den Herzogen Melzi und Litta, welche zu den reichsten Kavalieren Italiens gehören, die großartigsten Anstalten zu diesem Ende getroffen. Unter den Personen, welche um eine Audienz bei Sr. Majestät dem Kaiser nachgesucht haben, sind viele vormalige Emigranten, unter anderen auch die Fürstin Belgiojoso, sowie der Marchese Crivelli, der verhaftet sein sollte! Auch mehrere Piemontesen von hoher Geburt haben sich in Mailand eingefunden, um das Kaiserpaar zu begrüßen. (K. Z.)

— [Die katholische Universität.] Ueber eines der neuesten und wichtigsten Probleme der römisch-katholischen Propaganda, über die Gründnng einer rein katholischen Universität für ganz Deutschland kann ich die verbürgte Mittheilung machen, daß die desfallsige, von dem Kardinal-Erzbischof v. Rauscher angeregte Denkschrift bereits unter den Mitgliedern unseres Episkopats zirkulirt, um mit den Bemerkungen der Erzbischöfe und Bischöfe des Reiches versehen zu werden. Sobald sie an den Kardinal zurückgelangt ist, wird sie von demselben endgültig redigirt und durch besondere bischöfliche Deputation unserem Kultus- und Unterrichtsminister, Grafen v. Thun, überreicht werden. (H. N.)

— [Die Unterrichtssprache] in den ungarischen Schulen steht an der Spitze der Tagesfragen. Es handelt sich nämlich um die Einführung der deutschen Sprache als vorläufig mit der Muttersprache gleichzeitiger, nach fünf Jahren aber alleiniger Unterrichtssprache in den Gymnasien Ungarns.

Venedig, 25. Dez. [Kaiserl. Geschenk.] Se. Maj. stellten aus der Privatschatulle dem Patriarchen zum Weihnachtsfeste 18,000 Lire für die Armen der Stadt zur Verwendung. (O. C.)

Württemberg. Stuttgart, 27. Dezbr. [Ein Antrag gegen Preußen.] Unsere schwäbische Kleinstaaten-Misère hat sich einmal wieder von ihrer glanzvollsten Seite gezeigt. Die preußenfeindliche Partei unserer Kammer hat unter den Auspizien von Moritz Mohl sich in ihrer überschlagenden deutschen Gesinnungstüchtigkeit gedrungen gefühlt, dem ständischen Ausschuß einen Antrag dahin zu stellen, „sofort geeignete Einleitungen zn treffen, daß weder der Aufstellung preußischer Heere in Süddeutschland, noch dem Durchzug solcher durch die süddeutschen Staaten und Württemberg insbesondere gegen die Schweiz stattgegeben werde“ (s. gestr. Ztg.). Um die Art der Motivirung jenes Antrages sich zu vergegenwärtigen, genügt es zu wissen, daß nach Ansicht der Antragsteller die Neuenburger Angelegenheit weder für Preußen, noch für Deutschland ein Interesse habe. Es gehört in der That ein schwäbischer Verstand dazu, um Angesichts des Bundsbeschlusses vom 6. d. M. eine solche Motivirung anzubringen. Der genannte Bundesbeschluß hat sich bekanntlich gerade vom Standpunkt Deutschlands und der deutschen Interessen den von Preußen an die Schweiz gestellten Forderungen vollkommen angeschlossen und sie zu unterstützen sich bereit erklärt. Diesem Beschlusse der obersten deutschen Centralbehörde gegenüber von dem mangelnden Interesse Deutschlands sprechen, heißt in der That dem gesunden Menschenverstande ins Gesicht schlagen. (So die „B. B. Z.“; wir möchten noch die Bemerkung hinzufügen, daß es dem Unbefangenen wenigstens auffallend erscheinen muß, wenn man hört, wie schweizerische Aufkäufer Behufs Einkaufs von Mundvorräthen und Pferden das Königreich Württemberg frank und frei durchziehen, ohne daß ihnen auch nur die geringsten Hindernisse und Erschwerungen in den Weg gelegt werden. D. R.)

Anhalt. Dessau, 28. Dez. [Die Moldauische Bank.] Wie glaubwürdige Mittheilungen melden, ist die Nachricht hier eingetroffen, daß die Pforte die Konzession für die Moldauer Landesbank nunmehr freigegeben hat. Die desfallsige Note soll bereits beim k. preuß. Ministerium des Aeußern angelangt sein. Es wird hervorgehoben, daß es namentlich den lebhaften und nachdrücklichen Schritten des Herrn Ministerpräsidenten v. Manteuffel zuzuschreiben sei, daß endlich die Beanstandung der besagten Konzession beseitigt zu werden vermochte. Abermals hat sich der hochverehrte erste Staatsmann Preußens durch die Aufrechthaltung und feste Begründung eines Bankinstituts, wie das in Rede stehende für die Moldau, bleibend verdient gemacht um die Interessen des Zollvereins und die dentschen Handelsbeziehungen zum Orient, da die Moldauer Landesbank insonders ihre finanziell vermittelnde Thätigkeit eben so gemeinnützig, wie durchgreifend entwickeln kann und wird. Hier herrscht nur Eine Stimme der Anerkennung für den edeln deutschen Minister, der die gesammtvaterländischen Interessen nie partikularistischen Anwandlungen zur Beute werden läßt. (Z.)

Baden. Karlsruhe, 27. Dezbr. [Militärisches.] Badischer Seits werden an der Schweizergrenze in Constanz umfassende Vertheidigungsanstalten getroffen. Schanzen werden aufgeworfen, Feldpatrouillen schreiten an der Grenze auf und ab, badische Artillerie wurde am 26. erwartet. Andererseits ist in Kreuzlingen und Emishofen ein Schweizerkorps eingetroffen und hat das Constanzer Garnisonskommando von der angeordneten Besetzung der Grenze in Kenntniß gesetzt.

Hessen. Kassel, 26. Dezbr. [Die oberrheinische Kirchenfrage.] Unsere auf genauer Kenntniß des Sachverhalts beruhende Voraussage, daß eine Vereinbarung in der oberrheinischen Kirchenfrage nicht zu erzielen sein werde, hat durch einen Vorgang in Kurhessen eine sehr prägnante Bestätigung erhalten, weil gerade der dortige Bischof unter seinen Genossen der Freiburger Denkschrift der einzige war, welcher statt einer Drohung das sicherste Vertrauen zu seiner Regierung ausgesprochen hatte. Der Bischof verweigerte nämlich so lange seinen Eintritt in die dortige erste Kammer, bis jene Bestimmungen aus der dortigen Verfassung entfernt seien, welche das Verhältniß der Staatsgewalt zur katholischen Kirche regeln. Nun sind aber bei Berathung der betreffenden Paragraphen Regierung und Kammern eines Sinnes gewesen, daß jene Bestimmungen nicht aufgehoben werden könnten und dürften, und wenn auch die erste Kammer sich für Streichung einiger unwesentlichen Nebenbestimmungen entschied, so will sie dagegen auch jede etwaige Vereinigung mit dem Papste oder dem Bischof an die Zustimmung der Kammern selbst gebunden wissen. Die fraglichen Bestimmungen haben ohnedies schon in der älteren kurhessischen Verfassung gestanden, und es würde sonach selbst ein günstiger Ausspruch der Kammern doch bei der entschieden durch den dortigen Landtagskommissar ausgesprochenen Abneigung der Regierung gegen Konzessionen an den Bischof für letzteren nichts haben bewirken können. Wie sich das Sachverhältniß nunmehr gestaltet hat, so müssen die Ansprüche des oberrheinischen Episkopats in Kurhessen als definitiv abgewiesen angesehen werden, da sie der direkteste Widerspruch gegen jene Verfassungsbestimmungen sind. (F. J.)

Darmstadt, 25. Dezbr. [Die Adressen.] Die erste Kammer hat bereits vorgestern eine Dankadresse auf die Thronrede Sr. K. Hoh. dem Großherzoge überreicht. Die zweite Kammer nahm in ihrer gestrigen Sitzung einstimmig die von dem Berichterstatter der Adreßkommission vorgelegte Dankadresse an und wird dieselbe morgen durch eine Deputation Sr. K. Hoheit überbringen. (Darmst. Z.)

Mecklenburg. Malchin, 26. Dez. [Landtagsabschiede.] Die „Meckl. Ztg.“ veröffentlicht die Landtagsabschiede der mecklenburg-schwerinschen und der strelitzischen Regierung, welche beide vom 22. d. M. datirt sind. Sie beziehen sich zunächst auf die Finanzvorlagen; dann auf das Lehnrecht, schließlich auf den Entwurf einer revidirten Stadt-Buchordnung.

Sächs. Herzogth. Altenburg, 26. Debzr. [Landtagsschluß.] Der seit dem 24. Novbr. versammelte Landtag am 23. d. M. ist wieder geschlossen worden und hat damit, indem mit Ende dieses Jahres die Wahlperiode zu Ende geht, zugleich das Ende seiner verfassungsmäßigen Thätigkeit erreicht. (L. Z.)

Weimar, 28. Dezbr. [Preßgesetz.] Der Landtagsausschuß hat in Betreff der Preßgesetzvorlage nun doch beschlossen, gegen den Antrag der Regierung eine Konzessionsentziehung auf administrativem Wege für nicht zulässig zu erklären.

Großbritannien und Irland.

London, 27. Dezbr. [Die „Times“ über die italienische Reise des Kaisers von Oestreich.] Die Reise des Kaisers von Oestreich durch seine italienischen Provinzen bespricht jetzt die „Times“ in einem ganz anderen Tone, als vor einiger Zeit. „Es scheint,“ bemerkt sie, „daß der Besuch des Kaisers von Oestreich endlich einen einigermaaßen günstigen Eindruck auf die Gemüther der Italiener hervorbringt. Den letzten Nachrichten aus Venedig zufolge zeigt sich daselbst die große Masse der Bevölkerung mit jedem Tage mehr und mehr geneigt, den Kaiser und die Kaiserin mit Hochachtung und Loyalität zu empfangen. Während seiner Anwesenheit hat der Kaiser den amtlichen Geschäften mit Eifer obgelegen, und seine Thätigkeit, seine persönliche Inspektion der verschiedenen Departements und der von ihm ausgesprochene Wunsch, die Interessen der Stadt zu fördern, haben eines tiefen Eindruckes auf die Venetianer nicht verfehlt. Auch hat weder Gemeinderath noch Einwohnerschaft es verabsäumt, sich eine so gute Gelegenheit, wie die Anwesenheit eines Kaisers, zu Nutze zu machen. Venedig hat lange geglaubt, seine Interessen seien denen Triests geopfert worden, einer Stadt östreichischer Sympathien, die in enger Verbindung mit Provinzen steht, welche eine feste Anhänglichkeit an das Kaiserreich haben. Inwieweit die alte Beherrscherin der Adria Grund zur Beschwerde hat, ist schwer zu sagen. Vielleicht trägt der bedeutendere Tiefgang der modernen Schiffe und in Folge davon die Unzulänglichkeit des Wassers in Venedig eben so viel Schuld an dem Verfalle des dortigen Handels, wie irgend welche Sympathien von Seiten der östreichischen Regierung. Wie dem auch sein möge, die städtischen Behörden kommen um Begünstigungen und Zugeständnisse ein, und dem Vernehmen nach werden dem Kaiser täglich zahllose Bittschriften zugesandt oder überreicht. Wenn auch die Kundgebungen unter den höheren Klassen weniger zahlreich sind, so ziehen sie sich doch nicht so eigensinnig von der Umgebung des Kaisers zurück, wie man erwartete. Die venetianische Aristokratie hat endlich ihren Weg zum Hofe gefunden, und man will wissen, daß jetzt eine weit bessere Stimmung herrsche, als vor drei Wochen. Man erwartet, daß in der Lombardei das Gleiche der Fall sein werde. Wir brauchen nicht erst zu bemerken, wie freudig wir Alles begrüßen, was jenem unglücklichen Lande Ruhe und Zufriedenheit zu verheißen scheint. . . . Diejenigen, welche von Wiedergeburt der Nationalitäten träumen, müssen warten, vielleicht für immer, sicherlich aber für's Erste. Wir haben es mit der Gegenwart zu thun, und wenn wir die Lage des italienischen Volkes bedenken, so muß uns die Aussicht auf bessere Zustände erfreuen, wenn diese Zustände gleich die Gabe eines absoluten Herrschers sein und durch die alte Maschinerie einer sich auf das Bayonnet stützenden Bureaukratie bewerkstelligt werden mögen. Wenn ein so alter Haß getilgt werden kann, so werden wir gut daran thun, nicht an den Mitteln zu mäkeln, und wenn es den Oestreichern gelingt, jene Provinzen durch die Bande des Wohlwollens an sich zu fesseln, so hat kein Fremder ein Recht mehr zu verlangen. . . . Wenn der Kaiser Franz Joseph Italien in versöhnlicher Absicht besucht hat, so wünschen wir ihm glücklichen Erfolg. Es läßt sich nicht leugnen, daß die östreichische Regierung in den gegenwärtigen europäischen Wirren mit einer Festigkeit, auf welche zu zählen wir wenig Ursache hatten, auf Seiten der Unsrigen gestanden hat. Dem vereinigten Handeln der beiden Mächte ist es zu verdanken, daß der Friedensvertrag voraussichtlich vollständig zur Ausführung kommen wird, und eine beabsichtigte gröbliche Verletzung desselben an's Licht gezogen worden ist. Nichts würde mehr zur Befestigung dieser für Europa so vortheilhaften Eintracht beitragen, als die Aussicht darauf, daß das italienische Volk endlich zufrieden werde, oder wenigstens keinen gerechten Grund zur Unzufriedenheit habe.“

— [Eine Adresse an den Kapitän des „Resolute“.] Die Rhederei-Gesellschaft von Liverpool hat dem Befehlshaber des Schiffes „Resolute“, Kommander Hartenstein, durch eine besonders zu dem Zweck nach Portsmouth abgeordnete Deputation begrüßen und ihm eine Adresse überreichen lassen, in welcher sie ihre Wünsche für die ungestörte Fortdauer der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und England ausspricht. Kommander Hartenstein erwiderte auf die Ansprache des Wortführers der Deputation nach Verlesung der Adresse Folgendes: „Wenn ich sagen wollte, daß ich mich durch diesen unzweideutigen Beweis Ihrer Werthschätzung geehrt fühle, so würde ich dadurch meiner Empfänglichkeit für die Artigkeit, welche Sie durch mich der Regierung, deren Vertreter zu sein ich die Ehre habe, gezollt haben, nur einen sehr schwachen Ausdruck geben. In Ihrer Eigenschaft als die Abgeordneten der Rheder der großen Handelsstadt

des Vereinigten Königreichs sind mir die von Ihnen geäußerten freundschaftlichen Gesinnungen für eine Nation, mit deren Interessen die Ihrigen so innig verknüpft sind, überaus erfreulich. Aus meiner gegenwärtigen Sendung an Ihre Regierung können Sie die Gesinnung der Amerikaner mit Bezug auf das Volk dieses Landes erkennen und Sie können sich überzeugt halten, daß Ihre glücklich gewählte Hindeutung auf das gemeinschaftliche Band des Ursprungs und der übereinstimmenden Gesinnung einen herzlichen Anklang finden wird. Durch die Fortschritte der Wissenschaften und Künste, zu welchen beide Nationen in einem Geiste hochherziger Rivalität so sehr beigetragen haben, sind unsere bisherigen geographischen Stellungen umgestaltet worden. Meilen und Sekunden sind jetzt fast gleichbedeutende Worte und die eisernen Boten unseres Handels fliegen jetzt gleich Weberschiffen hin und her, um das Gespinnst unserer beiderseitigen Interessen zu weben. Möge der Geist freundschaftlichen Wetteifers, Unternehmungssinnes und aufgeklärten Strebens, welcher unseren Schifffahrts-Interessen den hohen Rang verliehen hat, den sie auf dem Erdball einnehmen, für immer fortdauern."

— [Liverpooler Schiffsabgaben.] Die „Times" giebt Auszüge aus dem Berichte, welchen das Spezial-Komité des Unterhauses über die in der vorigen Parlaments-Session vielfach ventilirten, in verschiedenen Seehäfen des Landes von der Schifffahrt und dem Handel erhobenen Lokalabgaben abgestattet hat. Es kommt dabei besonders Liverpoo in Betracht, welches in dieser Weise während des letzten Jahres die Summe von 1,400,000 Pfd. St. erhoben hat. Die Munizipalbehörden von Liverpool beanspruchen nämlich, auf alte Statuten gestützt, das Recht, alle Waaren, sowohl bei der Einfuhr als bei der Ausfuhr aus Liverpool, zu besteuern und erheben außerdem für Ankergeld 1s von jedem Küstenfahrer, 1s 3d von jedem anderen britischen und 1s 6d von jedem fremden Schiffe. Was die steuerpflichtigen Waaren betrifft, so war deren Zahl ursprünglich klein, ist aber jetzt auf mehr als 600 Artikel gestiegen, da jeder neue Importartikel sogleich in den Bereich der Besteuerung gezogen wird. Dieser Liverpooler Zolltarif wird überdies ohne alle Rücksicht auf die Prinzipien zur Anwendung gebracht, auf welche die von dem Parlamente ausgehende Zollgesetzgebung basirt. Er besteuert die gewöhnlichen Lebensmittel, die britischen Manufakte, welche im Auslande mit gleichartigen, durch Schutzzölle begünstigten Manufakten zu konkurriren haben, Rohstoffe, wie z. B. den Töpferlehm, von dem Liverpool eine Einnahme von 4000 Pfd. St. bezieht, Steinkohlen, Salz, Eisenerz, Bauholz u. s. w. Von der aus Amerika importirten rohen Baumwolle bezieht Liverpool 17,000 Pfd. St. jährlich, und es kommt häufig vor, daß derselbe Artikel, wenn er später zu Garn oder Tuch verarbeitet zur Wiederausfuhr aus den englischen Fabrikstädten oder Schottland oder Irland wieder nach Liverpool gebracht wird, zum zweiten dritten und vierten Male in Liverpool besteuert wird. Der Ertrag der Steuer wird ausschließlich im städtischen Interesse Liverpools verwendet und erspart den Einwohnern einen Theil der Steuern, welche sie selbst zu diesem Zwecke aufzubringen haben würden. Ueberdies ist zu bemerken, daß Liverpool außer jenen 1,400,000 Pfd. St. noch fast eine halbe Million Pfd. St. von der Schifffahrt und dem Handel in Dockabgaben erhebt.

— [Weihnachtsgeschenk; Martins Bomben; Prozeß über die Kirche in Pimlico.] Den guten Leuten von Newark ist ein unerwartetes Weihnachtsgeschenk geworden. Voriges Jahr um diese Zeit hatten sie ihre milde Hand aufgethan und eine Masse von Schinken, Speck und Würsten, Wein, Bier und Branntwein, Hemden, Strümpfen, Mandeln und Rosinen zusammengebracht für die Armee in der Krimm, und an den Bürgermeister zur Beförderung abgeliefert. Kürzlich trat der Bürgermeister ab, und das Erste, was sein Nachfolger bei der Revision des Rathhauses entdeckte, waren alle diese Schätze, die man vergessen hatte abzusenden. Vielleicht findet sich die eine Schiffsladung auch noch, deren Verbleib das Sebastopolkomité nicht ermitteln konnte! — Elihu Burritt und seine Freunde sind sehr glücklich über Martins Bomben. Der Erfinder hatte während des Krieges wiederholt der Regierung angeboten, Sebastopol und Kronstadt zu zerstören, war aber nicht zum Ziel gekommen, entweder „im Interesse der Humanität", wie Dundonald, oder weil der Geschäftsgang zu weitläuftig. Jetzt endlich hat man ihn zu einem Experiment in Woolwich verstattet. Nach dem etwas undeutlichen Bericht besteht die Erfindung darin, daß die Bombe in dem Augenblicke, da sie eingeladen werden soll, mit geschmolzenem Eisen gefüllt wird. Ein hölzernes Gerüst, das das Vordertheil eines Schiffes vorstellte, wurde bei dem ersten Schusse auf 600 Ellen in Brand gesteckt und mit 4 Schüssen in eine brennende Masse verwandelt, und Granitblöcke zerfielen, wo sie von dem umherspritzenden Metall berührt wurden, in mürben Staub (?). Der „Star" hegt die sanguinische Hoffnung, daß mit diesem Zerstörungsmittel der Krieg fortan eine Unmöglichkeit sein werde, was man bei Erfindung des Schießpulvers vielleicht auch gehofft hat. — Wieviel Geld manche Leute in England übrig haben, beweist der Prozeß über die Kirche in Pimlico, über den während der ersten Instanz ausführlich berichtet worden ist. Die puseyitischen und die protestantischen Mitglieder der Gemeinde streiten darüber, ob die Kerzen nur aufgesteckt oder auch angesteckt werden, ob die Altardecke Franzen haben dürfe u. s. w. Am Sonnabend hat der Appellationsrichter mit einer sechs Spalten langen Motivirung das erste Erkenntniß bestätigt. Der Prozeß kostet jetzt schon mehr als die Jahresrevenue manches deutschen Staates, und wird bis in die dritte Instanz getrieben werden. Der Fels Petri ist natürlich durch diese Fragen bis in seine Grundvesten erschüttert. (H. Z.)

Frankreich.

Paris, 26. Dezember. [Die Unsicherheit der Situation; Symptome in Sicilien.] Die Parteien sind hier erregter und konzentrirter als jemals. Selbst die oft todtgesagten Legitimisten schaaren sich zusammen und denken daran, sich zu reorganisiren. Seitdem man die „Fusion", welche dee beiden königlichen Parteien, die sie vereinigen wollte, desorganisirt hatte, über Bord geworfen, finden sich Alle unter dem früheren Banner. Die alten Loosungen sind wieder erneuert, man erwartet das Signal. Und die Republikaner sind nicht minder wachsam, und um so thätiger, je mehr das Dunkel ihr Schaffen deckt. Die herrschende Gewalt ist unsicher geworden, seitdem sie die Bahn verlassen, auf der sie emporgestiegen ist. Sie hascht nach der Legitimität, während ihr die Popularität, die sie empor getragen, unter den Füßen entweicht. Alles ist schwankend und unsicher geworden und unsere Zustände haben vollkommen die Beleuchtung jener Vorabende, welche den Eintritt von Epochen in dem Frankreich der letzten Dezennien verkündeten. Das Gefühl dieser Unsicherheit ist es, das uns Alle beherrscht, und das gegen jeden unerwarteten Luftzug so empfindlich macht. — Man hat Nachrichten von Sicilien, die von denen der Journale abweichen, aber mehr Glauben verdienen. In Sicilien ist die Ruhe hergestellt, aber keine Ruhe, die ihre Dauer verbürgt. Die Polizei ist auf ihrer Hut und erstickt jede Bewegung. Die Geheimbunde sind um so wirksamer und rekrutiren sich. Ihre Versammlungen, ihre Mitglieder, ihre Organisationen sind Niemanden ein Geheimniß, und gegen Verrath schützt der Dolch. In Palermo fielen in der letzten Woche des vorigen Monats drei angesehene Männer durch Meuchelmord, nicht weil sie Verräther geworden waren, sondern weil man fürchtete, sie könnten es werden. Man hatte auf ihren Anschluß gerechnet, und als sie ablehnten, waren sie bereits in die Kenntniß der Heimlichkeiten eingeweiht. Der Mord hat ihnen den Mund geschlossen. (BHZ.)

— [Wohlthätigkeit, die Börse; Postalisches; die Schweizer.] Baron Rothschild hat der Armenverwaltung 30,000 Kilogramme Brot zur Vertheilung unter die Armen zugewiesen. — Die hiesigen Bäcker haben beschlossen, der bedürftigen Klasse, statt der Weihnachts- und Neujahrsgeschenke an ihre Kunden, 235,000 Kilogramme Brot erster Qualität zur Verfügung zu stellen. — Die Pariser Börse steht auf der Stelle des Klosters der Schwestern vom heiligen Thomas. Die 10,200 Metres Terrain wurden der Stadt vom Staate abgetreten. Der Bau und die Ausschmückung kosteten 8,149,192 Fr., wovon bestritten: der Staat 3,789,386 Fr., die Stadt 2,226,180 Fr. und die Patentirten des Seinedepartements 2,093,626 Fr. — Die Postverwaltung läßt jetzt die Briefkästen zu bestimmten Stunden, zwölf Mal täglich, leeren, sieben Mal täglich werden die Briefe vertheilt, und mehr als 3000 Städte, Marktflecken und Gemeinden erhalten jetzt mehrere Male täglich Briefe und Pakete aus der Hauptstadt. — Unter den Schweizern von Paris herrscht die größte Aufregung. Alle diejenigen, welche militärpflichtig sind, haben Paris bereits verlassen oder stehen auf dem Punkte, abzureisen.

— [Englische Friedensbedingungen für Persien.] Man schreibt dem „Univers" aus Konstantinopel, den 15. Dezember: Folgendes sind die Friedensbedingungen, welche zwischen Lord Redcliffe und Ferukhan verhandelt worden sind, und die der letztere nur ad referendum angenommen hat, 1) der Schah entläßt seinen jetzigen ersten Minister, 2) er wird dem persischen Unterthan, welcher zu dem Konflikt mit dem britischen Gesandten, Herrn Murray, zuerst Veranlassung gab, Genugthuung geben, 3) er schließt einen neuen Handelsvertrag ab, 4) er läßt britische Konsuln überall zu, wo England es für passend hält, Konsuln zu haben, 5) er bezahlt eine Kriegsentschädigung, 6) er gibt Herat den Afghanen wieder und räumt das afghanische Gebiet, 7) er verpflichtet sich, alle künftigen Differenzen, welche sich zwischen Persien und den Afghanen wegen Herat erheben könnten, der englischen Entscheidung zu unterwerfen.

— [Afghanistan und seine Armee.] Der „Moniteur de l'Armée" bringt Nachstehendes über die Afghanen, die Verbündeten Englands und Feinde Persiens: Afghanistan erstreckt sich längs der ganzen westlichen Grenze Persiens. Es umfaßt eine große Menge von Stämmen, unter welchen man dreißig Hauptstämme zählt. — Das Land gehorcht einem Fürsten, dessen Macht beschränkt und dessen Regierung feudal ist. Der Thron ist erblich, aber das Recht der Erstgeburt ist nicht festgestellt; wenn der Fürst stirbt, so beschließen die Häuptlinge und Vornehmen, welchem der Söhne die Krone zufallen soll. Von Anfang des 12. bis zum 16. Jahrhundert waren die Afghanen die herrschende Nation Indiens. 1554 besaßen sie noch das Königreich Bengalen, 1722 eroberten sie Persien und wenn sie auch die Herrschaft über dieses Land verloren, so blieben ihnen doch einige nominelle Provinzen desselben, namentlich das Fürstenthum Herat. Von der Zeit ihrer Herrschaft an bis auf unsere Tage waren die Afghanen stets mit Persien in Opposition, und der gegenwärtige Krieg, dessen Unrecht Anfangs nicht auf Seite des Teheraner Hofes gelegen zu haben scheint, ist nur die Folge dieses Jahrhunderte langen Verhältnisses. Der dermalige Herrscher der Afghanen, Dost-Muhammed, steht gegenwärtig an der Spitze einer Armee von beinahe 70,000 Mann, und soll sie, sagt man, auf 100,000 Mann gebracht werden; aber diese undisziplinirte Armee, in welcher der Schah von Persien alle Muselmänner der Sekte der Schiiten zu Anhängern hat, würde der persischen Armee weit nachstehen, wenn sie nicht von den Engländern bis in die Organisationsdetails unterstützt würde. — Die Armee der Afghanen ist aus den Kontingenten der verschiedenen Stämme zusammengesetzt. Sie besteht aus zwei Drittel Kavallerie, welche ihren besten Theil bildet. Diese Truppe ist in 25 Korps unter den Hauptchefs des Landes getheilt. Ihre malerische Kleidung ist uralt. Die Soldaten tragen eine sehr hohe konische Mütze, eine lange Jacke, weite Beinkleider und Maroquinstiefel. Die Bewaffnung ist nicht gleichförmig; die Einen haben lange Flinten, wie die Araber; die Andern sehr mörderische Lanzen oder Aexte, deren sie sich mit großer Gewandtheit bedienen. Diese Kavallerie, welche nicht nach europäischer Weise manövrirt, ist wirklich furchtbar. — Der Hauptkern der Armee der Afghanen besteht in der Infanterie. Die Soldaten tragen schwere Karabiner, deren sie sich schlecht bedienen; sie sind weder an Märsche noch Strapazen gewöhnt und manövriren ohne Zusammenwirken. Um so fühlbareren Uebel zu steuern, als die persische Infanterie ausgezeichnet ist, lassen die Engländer die Infanterie der Afghanen durch eine vierte Brigaden verstärken. Dieser Entschluß zeigt, welche Wichtigkeit Großbritannien der schwebenden Frage beilegt. Die Artillerie der Afghanen-Armee ist nicht besser, als ihre Infanterie, weshalb die Engländer sie für nöthig erachteten, der Brigade zwei Feldbatterien und eine Haubitzbatterie beifügen zu lassen. Aber ein eben so wirksames Mittel als die Truppensendungen ist das von den Engländern angewendete, indem sie dem Dost-Muhammed, dessen Habgier bekannt ist, bedeutende Summen zuschickten und ihm Waffen und Munition lieferten. Der wilde Häuptling weiß übrigens sehr wohl, daß Rußland der Verbündete Persiens ist und er fürchtet die Macht der Russen. Die Afghanen sind tapfer, räuberisch und undisziplinirt. Der Armee folgt ein beträchtliches, den verschiedenen Stämmen gehöriges Material. Mehrere führen Weiber und Kinder mit sich in den Krieg, eine Gewohnheit, die ihren Nomadensitten entspricht. Das westliche Afghanistan, welches mit Persien im Krieg lebt, umfaßt die großen Abtheilungen: das Königreich Kabul mit fünf Provinzen, das Königreich Kandahar mit drei Provinzen, dann das Fürstenthum Herat, welches aus zwei Provinzen besteht, der Stadt Herat und ihres Gebiets mit den Städten Gurudje und Ubah und jener von Gabbhand mit der Hauptstadt gleichen Namens. — Persien greift diesen Theil des Landes an, welcher halb mit dem Afghanistan in Krieg. Kabul ist die Residenz Dost-Muhammed's und der Hauptort des ganzen Reichs. Sie liegt 2000 Metres über der Meeresfläche und hat alte Befestigungswerke, welche die Fürsten der Familie Timur erbauen ließen. — Die Stadt Kandahar liegt am linken Ufer des Orgbendab, eines der Nebenflüsse des Helmend. Diese wichtige Stadt bestand schon zu Zeiten Alexanders und zählte 1829 100,000 Einwohner. — Herat ist bekannt. — Das Wort „Afghan" bedeutet Bergbewohner, was beweist, daß diese Völker ursprünglich Persien, Hindostan und Bactriana bewohnten. Welches auch der Ausgang dieses Feldzugs sein mag, jedenfalls werden die Afghanen eine wichtige Rolle spielen, und die Engländer scheinen dies sehr wohl begriffen zu haben.

— [Bauten.] Wie man aus Bayonne berichtet sollen die Restaurationsarbeiten an dem Schlosse von Arteaga in Biscaya, welches der Kaiserin gehört, in den ersten Tagen des nächsten Monats begonnen werden. Die Pläne sind fertig und die Domäne von Arteaga verspricht, eine der schönsten Besitzungen der Kaiserin zu werden. In Biaritz benutzt man das schöne Wetter, um fleißig zu bauen. Eine der bedeutendsten Kunstbauten der Ostbahn ist vollendet, nämlich der Viadukt von Chaumont, über welchen die Linien von Paris nach Mühlhausen und von Saint-Dizier nach Grey laufen werden, um das tiefe Suize-Thal im Departement der Haute-Marne zu überschreiten. Dieses Kunstwerk hat 600 Metres Länge und 50 Metres Höhe über dem Thal. Es besteht aus drei übereinandergestellten Arkadenreihen, die von 9,50 Metres. Im oberen Stockwerke zählt man 50, im unteren 26 dieser Bogen. Die Wölbungen der beiden unteren Stockwerke können als Passage für Fußgänger unterhalb der Eisenbahn benutzt werden, da alle Pfeiler mit einer 5 Metres hohen, 2,50 Metres breiten Oeffnung durchbrochen sind. Durchschnittlich arbeiteten täglich 2000 Arbeiter an diesem Bau, dessen Grundstein 1855 gelegt wurde. Die Sektion von Nogent-sur-Marne nach Nangis, derselben Linie, wird demnächst dem Betrieb übergeben werden.

Niederlande.

Haag, 26. Dezbr. [Der Minister Simons; Expedition nach Guinea.] Der Minister des Innern, Dr. Simons, befindet sich seit vorgestern auf dem königl. Lustschlosse Loo und wird sich später zu seiner gänzlichen Wiederherstellung nach Gelderland zu seinen Verwandten begeben. — Dem Vernehmen nach wird die königl. Fregatte „Prinz Alexander" sich mit Truppen nach der Küste von Guinea begeben, woselbst Streitigkeiten zwischen den niederländischen Behörden und den Eingeborenen entstanden sein sollen. (Köln. Z.)

Belgien.

Brüssel, 27. Dez. [Verhandlungen im Senate.] Die wichtigsten Beschlüsse, welche in der heutigen Sitzung des Senats gefaßt worden, sind folgende: Genehmigung des Budgets der Wege und Mittel für 1857, des außerordentlichen Kredits von sechs Millionen für das Departement der öffentlichen Bauten zur Verbesserung und Erweiterung des Eisenbahn-Materials, und schließlich die einstimmige Annahme des kürzlich von der Kammer votirten provisorischen Lebensmittel-Gesetzes.

Schweiz.

Bern, 27. Dezbr. [Anleihe; die Elferkommission.] Die gestrige Nachricht, daß mit der Stuttgarter Hofbank ein Anleihen von 12 Mill. unter Vorbehalt der Ratifikation durch die Bundesversammlung abgeschlossen sei, wird durch den „Bund" bestätigt; die „Frankf. Postztg." widerspricht derselben. — Die in der gestrigen Depesche erwähnte Elferkommission des Nationalraths besteht aus den Herren Escher, Gonzenbach, Dufour, Trog, Hungerbühler, Blanchenay, Steiger, Stehlin, Pfyffer, Planta und Keller.

Italien.

Florenz, 24. Dez. [Hr. v. Lenzoni.] Der bevollmächtigte Minister zu Wien, Herr v. Lenzoni, ist zum Minister-Staatssekretär des Auswärtigen ernannt worden.

Modena, 23. Dez. [Der Belagerungszustand in Carrara] wurde aufgehoben.

Neapel, 22. Dezbr. [Die Explosion; Verhaftungen.] Das Ereigniß dieser Woche ist die Explosion des am Ende des militärischen Molo gelegenen Pulvermagazines (s. Nr. 304). Die Zahl der Todten und Verwundeten ist sehr bedeutend. Zwanzig blieben auf der Stelle todt, nämlich 6 Offiziere, 4 Soldaten und 10 Civilpersonen. Eine Frau wurde auf der Straße durch einen Stein getödtet. Zwei Männern, die in einem Café saßen, wurden die Beine zerquetscht. Die Zahl der Verwundeten ist unbekannt, sie muß aber sehr beträchtlich sein. Der Lärm, den die Explosion machte, war so stark, daß man ihn über fünf Stunden weit hörte. Die Ursachen dieses großen Unglückes sind noch nicht bekannt geworden. Nur sind beunruhigende Gerüchte verbreitet. Gewiß ist, daß eine bedeutende Anzahl Pulverfässer, die sich in der Nähe des Magazins befanden, nicht in die Luft flogen, was jedenfalls die Zerstörung des größten Theiles von Neapel zur Folge gehabt haben könnte. Zwei Männer, die im Verdachte stehen, das Feuer angelegt zu haben, befinden sich in Haft. Desgleichen ein Soldat, der in der Nähe des Pulvermagazins verhaftet wurde. Derselbe soll vor das Kriegsgericht gestellt werden. Die Gerüchte, denen zufolge die Explosion die Consequenz eines Verbrechens sein soll, bedürfen jedoch der Bestätigung. Die neapolitanische Verwaltung ist nachlässig und die Explosionen sind in dem Königreiche beider Sicilien sehr häufig. — Die Verhaftungen in Folge des Attentates Milano's dauern fort. Mehrere Verwandte des letzteren wurden festgenommen, so wie mehrere Soldaten und andere Civilpersonen.

Spanien.

Madrid, 22. Dezbr. [Bedenkliche Lage; die Fabrikarbeiter.] In offiziellen Kreisen ist fast alle Aufmerksamkeit auf Catalonien gerichtet, wo die Lage der Dinge täglich drohender wird. Mit Ende dieses Jahres werden nach übereinstimmenden Angaben nicht weniger als 100,000 Arbeiter ohne Beschäftigung und ohne Brot, so wie der Härte der rauhen Jahreszeit ausgesetzt sein. Fabrik auf Fabrik wird geschlossen; denn der Schmuggel (der treue Begleiter der hohen Schutzzölle) macht ihnen das Fortarbeiten unmöglich. Wären die Karabineros (diejenigen Truppen, welche den Douanendienst zu thun haben) verläßlich und erfüllten sie ihre Pflicht, dann freilich hätten die Fabriken in Catalonien mit weniger Schwierigkeiten zu kämpfen; allein diese Grenzwächter sind im höchsten Grade demoralisirt und von den Schmugglern bestochen; was können da die strengen Befehle helfen, welche von der Regierung an die Vorgesetzten der Karabineros abgehen? Außerdem ist die Fabrikation, wie überhaupt Handel und Verkehr, durch die politischen Vorgänge erschreckt und gelähmt. Der Fabrikationsfrage gegenüber hat übrigens der Civilgouverneur von Catalonien, Herr Ordonnis, große Fehler begangen. Er hat sich in die Verhältnisse der Arbeiter zu den Fabrikanten ohne hinlängliche Kenntniß der Dinge unberufen eingemischt; er unterstützte die Beschwerde der Arbeiter, welche statt 12 nur 10 Stunden täglich zu arbeiten und statt 10 Realen täglich deren 16 verlangten, ohne zu wissen, welchen beträchtlichen Schlag er dadurch den Fabrikanten versetzte, die ohnehin einen schweren Kampf zu bestehen haben. Und nachdem er die Fabrikherren zusammenberufen und diese ihm auseinandergesetzt hatten, daß sie durch die Vermehrung der ihnen auferlegten Opfer zur Einstellung der Arbeit gezwungen würden, beging er die Taktlosigkeit, eine Proklamation zu erlassen, in welcher die Fabrikanten, die sich seine Vorschläge anzunehmen geweigert, genannt, getadelt und gewissermaßen dem Unwillen der Arbeiter bezeichnet wurden.

— [Wahlbewegung; San Luis.] Einlaufende Berichte aus den Provinzen melden, daß sich alle Parteien, die Republikaner ausgenommen, mit allem Eifer zu dem Wahlkampfe rüsten. Besonders thätig erweist sich der Klerus, um seine Anhänger durchzusetzen, welche durchgehends Absolutisten sein müssen. Es wird auch auf Gewaltsamkeiten und Ungesetzlichkeiten hingewiesen, welche sich die Absolutisten gegen die Liberalen, besonders die Progressisten, in den kleinen Ortschaften erlauben und durch welche auf die Wahlen Einfluß geübt werden wird. — Wie verlautet, wäre der ehemalige Ministerpräsident San Luis (Sartorius) heute Nachts in Madrid angekommen und heute Nachmittags in einer Audienz von der Königin empfangen worden.

— [Die Diplomaten; die Wahlen.] Die Gesandten aller größeren europäischen Staaten sind beauftragt, ein wachsames Auge auf die spanischen Angelegenheiten zu haben und über den Zustand auf der Halbinsel unausgesetzt Berichte abzustatten. Wie niemals früher, erregt das Land diesseits der Pyrenäen allgemeine Besorgniß. Der preußische wie der östreichische Gesandte sind bemüht, nicht nur die Ereignisse in all ihren geheimen Windungen zu verfolgen, sondern, so viel sie vermögen, Einfluß auf dieselben zu üben. Sie unterstützen durch Rath und Fürsprache den Marschall Narvaez und die moderade Regierung. — Zum ersten Male, seitdem die Königin Isabella II. auf den Thron erhoben worden, zeigen sich die Karlisten bereit, an den Wahlen zu den Ayuntamientos Theil zu nehmen. Es scheint aber dieses Mal der Wahlkampf ein wichtiger werden zu wollen, da sich Karlisten sowohl als Progressisten auf denselben einlassen. (K. Z.)

Rußland und Polen.

Petersburg, 21. Dez. [Graf Adlerberg; Einnahme von Herat.] Der neue Minister der Apanagen, Graf Adlerberg, hat sofort beim Antritt seines Amtes die Uebergabe der Wälder-Verwaltung, welche bisher unter dem Marineministerium, wegen Ausbeute des Schiffsbauholzes, gestanden hat, beschleunigt. — Der „Kaukasus" bringt nun ebenfalls die Nachricht von der Einnahme Herats. Einer seiner Korrespondenten, Hr. A. P. Bershe aus Segend, der Sommerresidenz der russischen Gesandtschaft bei Teheran, meldet diesem Blatt, der Schah habe sich Herats bemächtigt, in Teheran sei die Cholera wieder ausgebrochen, des Schah's fünfjähriger Sohn, der Waliad, d. h. Thronfolger, Namens Sultan Muaddin-Mirza, sei (wie wir schon früher mitgetheilt. D. R.) gestorben. (H. B. H.)

Petersburg, 22. Dez. [Unterwerfung eines Kirgisen-Stammes; Veränderungen in der Armee.] Der 2200 Familien starke Stamm der Thogaß-Kirgisen, die in den Gebirgen von Tarbagatai wohnen, hat sich, von dem Sultan Jangubak bewogen, dem russischen Scepter unterworfen und die Aufnahme als Unterthanen nachgesucht. — Wiederum wird eine wichtige Veränderung in der Armee vorgenommen. Durch Tagesbefehl vom 18. d. M. ist nämlich verfügt, für jede der drei Grenadierdivisionen, so wie der 18 Infanterie-Divisionen, der sechs Armeekorps, endlich auch für jede der vier Divisionen des abgesonderten Kaukasischen Korps je ein Schützenbataillon zu formiren, zusammen also diese Truppentheile um 25 Schützenbataillone zu vergrößern. Während also auf der einen Seite Reduktionen in der Armee vorgenommen werden, werden auf der anderen Seite die einzelnen Divisionen derselben verstärkt.

Astrachan, 1. Dezbr. [Die russischen Streitkräfte am Kaspischen Meere.] Das russische Armeekorps hat das persische Ge-

biet nicht betreten, und den letzten Nachrichten zufolge sah man den Krieg nicht als nahe bevorstehend an. Man hatte vom russischen Hauptquartier eine Kommission, bestehend aus einem Obersten vom Generalstabe, einem Oberstlieutenant vom Genie und einem höheren Infanterieoffizier abgeschickt, um die persische Provinz Mazanderan, welche am Kaspischen Meere liegt, zu besuchen, die Uebergänge zu rekognosziren und topographische Pläne aufzunehmen. Es scheint, daß, im Falle ernstlicher Feindseligkeiten zwischen England und Persien ausbrechen würden, die Provinz Mazanderan berufen ist, eine wichtige strategische Rolle zu spielen. Es würden Truppen in Balfruch, der Hauptstadt der Provinz, in Medechi-Ser, in Astrabad, in Aschraf und in Feesch-Abad kanzentrirt werden. Unabhängig von diesen militärischen Aufstellungen würden auch der Engpaß der Kaspischen Pforten und der von Komis besetzt werden. Man weiß, daß man durch diese beiden Punkte in das Centrum des Reichs, wo der Kriegsschauplatz ist, gelangen kann. Die Konzentration einer tüchtigen Armee, wie die russische Armee der Provinzen des Kaspischen Meeres, die 50,000 Mann stark und vortrefflich organisirt ist, in der Provinz Mazanderan, würde die Operationen der englischen Armee sehr erschweren; denn die britischen Streitkräfte, welche nur in den beiden Khorasans operiren könnten, würden die Armee von Mazanderan fortwährend auf die Flanke oder im Rücken haben, und sich so fortwährend bedroht sehen. Diese verschiedenen Umstände und die Schwierigkeit eines Krieges in Asien geben hinreichend Grund zu überlegen, ob der Streit mit Persien sich nicht auf friedlichem Wege schlichten läßt.

Mitau, 22. Dezbr. [Die Verwüstungen der Wälder.] Ueber die in diesem Jahre in den großartigen Waldungen Kurlands durch die Nonnenraupe angerichteten Verwüstungen gehen uns von achtbarer Stelle folgende zuverlässige Nachrichten zu. Bereits im vorigen Jahre trat die Kalamität in einem Privatwalde, acht Meilen von der preußischen Grenze, hervor, welcher nur zwei □Werst groß, aus Tannen bestehend, gänzlich isolirt von andern Waldungen lag. Der Besitzer sah sich genöthigt, die sämmtlichen Bäume, welche einem schnellen Tode verfielen, schleunigst abholzen zu lassen. Von hier aus verbreitete sich das Uebel auf die benachbarten Privat- und Kronforsten im größeren Maaßstabe, denn unbeschreiblich große Mengen dieser Nachtfalter kamen aus entfernten Gegenden herbei und bedeckten namentlich weite Flächen und selbst Gebäude am Ostseestrande zwischen Polangen und Libau. Das Ablesen der Raupen und der Eier durch unzählige Menschenkräfte erwies sich als völlig erfolglos. In den Kronforsten suchte man der Verbreitung des gefährlichen Insekts durch das Fällen des ältern Holzes, an welchem man Spuren der Verwüstung wahrnahm, vorzubeugen, indem man den Gütern und Personen, welche auf Deputatholz angewiesen, den zweijährigen Bedarf verabfolgen ließ. Die Aussicht für die Zukunft für den ganzen Umfang des Gouvernements stellt sich höchst betrübend heraus, da alle Berechnungen über die Nachhaltigkeit der Forstbestände durch eine Heimsuchung dieser Art völlig illusorisch geworden sind. Die Forsteigenthümer beeilten sich, soweit die Kräfte nur ausreichten, das der Nadeln beraubte Holz abschlagen zu lassen, um noch einigen Nutzen daraus zu ziehen, weil in demselben, wie die Erfahrung es vielfach bestätigt, sich zu leicht ein noch gefährlicherer Feind, der „Borkenkäfer", einzufinden pflegt. (K. H. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 23. Dezember. [Die Ablösung der Bauern-Pachtgüter.] Man macht sich im Auslande schwerlich eine klare Vorstellung von der Bedeutung, meinen die Hamb. Nachr., die eine gezwungene Ablösung des Banernpachtgutes (Fästegutes) für unsere Verhältnisse hat. Das hier in Rede stehende Gut gehört sowohl Privatleuten als öffentlichen Stiftungen und Aemtern an, die mit solchem Gute bonificirt sind. Es sind die adeligen Frauenklöster, die Universität, verschiedene andere Unterrichtsanstalten, Hospitäler, die ihre Einnahmen von solchem Gute beziehen, und die nach der Ablösung ein Kapital mit fixer Rente bekommen würden. Zu den Aemtern, die mit Bauerngut bonificirt sind, gehören sämmtliche Bisthümer und viele Pfarreien. Die Ablösung würde also eine Masse von Kapitalien in der Gestalt von Schuldverschreibungen auf den Markt werfen; von einer kontanten Entrichtung der Gelder wäre nämlich nur theilweise die Rede; die Hauptsumme würde als Hypothek an dem freigewordenen Gute haften. Die nächste Folge dieser Maaßregel wäre ein Sinken der ungemessenen Preise des Bodens, die zum Theil davon herrühren, daß ein so großer Theil des gesammten Bodens dem freien Verkehr entzogen ist. Sobald das Pachtgut freier Besitz der bisherigen Pächter geworden wäre, würde es aber damit von denselben veräußert werden können. Die Bauernhöfe, die während der Pachtzeit fast immer in derselben Familie bleiben, würden mittelst des Verkaufs in sichere Hände gerathen und besser bewirthschaftet werden. Der Bauer müßte sich mehr anstrengen als jetzt, wo der Gutsherr ihm oft eine Nachsicht erweist, die der Betriebsamkeit nicht förderlich ist. Auch sind deshalb viele Bauern der Ablösung entschieden abgeneigt. Die Ablösung würde die unter ihnen zum sofortigen Verkaufe zwingen. Niemand bezweifelt übrigens den ökonomischen Vortheil, den die genannte Maaßregel dem Lande im Allgemeinen bringen würde, und trotz des Widerstandes, den sie noch immer findet, werden doch neue Hindernisse derselben beseitigt. Der jetzt vorliegende Antrag J. A. Hansens, ursprünglich von Monrad eingebracht, von Tscherning und dem verstorbenen J. C. Larsen modificirt, ist schon zweimal fast einhellig vom Folkething angenommen und einmal vom Landsthing abgelehnt. Die verschiedenen Ministerien haben sich immer gegen denselben erklärt; doch wurde Bang als ein Freund des Princips angesehen. Er verließ aber das Ministerium des Innern gerade in dem Augenblicke, als der vorige Reichstag die Sache auf's Neue in Angriff nahm.

Flensburg, 25. Dezbr. [Petitionen.] Dem „N. C." zufolge wurden der schleswig'schen Ständeversammlung folgende Privatpropositionen gedruckt vorgelegt: Die Ständeversammlung beschließt den allerunterthänigsten Antrag: daß in den Distrikten, wo die Volkssprache notorisch und erweislich die deutsche ist, die dänische Kirchen-, Schul- und Rechtspflege wieder abgeschafft werden möge; daß in den übrigen Gemeinden, in denen bis 1851 die Kirchen- und Unterrichtssprache die deutsche war, es gestattet werden möge, selbständig über den Gebrauch der einen oder anderen Sprache nach Stimmenmehrheit zu entscheiden; daß in Folge dessen die Verordnung, betreffend die Verfassung des Herzogthums Schleswig, verändert werden möge. Unterzeichnet: S. v. Hobe, Momsen. Martensen. Hinrichsen. Hansen-Grumbye. Dahl. Hansen-Schrüp. Matthiesen. — Ferner: Die Ständeversammlung beschließt: bei Sr. Maj. darauf anzutragen, daß die königl. Ministerialreskripte vom 10. März 1854 und 28. April 1855, betreffend den Gebrauch der dänischen und deutschen Sprache bei der Korresondenz zwischen den Obrigkeiten und bei der Ausfertigung von Mittheilungen an die Einwohner des Distrikts in Administrativangelegenheiten in den gemischten Distrikten aufgehoben werden mögen. Proponent: S. v. Hobe.

Türkei.

Konstantinopel, 19. Dez. [Tel. Dep.] Anstatt der Euphratbahn ist die Bassorahbahn von der Pforte konzessionirt worden. Vorläufig jedoch dürften nur die Bahnstrecken Smyrna-Aidin und Varna-Rustschuk in Angriff genommen und mit Verläßlichkeit zu Stande gebracht werden.

Griechenland.

Athen, 19. Dez. [Eröffnung der Kammern.] Die Kammern wurden heute Vormittags durch den König in Person eröffnet. Die auf die auswärtigen Angelegenheiten bezügliche Stelle der Thronrede lautet:

Seit ich die Kammern das letzte Mal anredete, ist der Friede, jene festeste Grundlage des Wohlergehens der Völker, Europa wiedergeschenkt worden, und ich habe starke Ursache zu glauben, daß die fremden Truppen, welche der Krieg nach Griechenland geführt hat, nächstens das Land räumen werden. Mit Genugthuung kann ich Ihnen anzeigen, daß meine Beziehungen zu allen fremden Mächten freundschaftlich sind. Vor jeder anderen Erwägung hat meine Regierung in Erinnerung an die Verbindlichkeiten Griechenlands gegen die Großmächte, welche seine Wohlthäterinnen sind, sich freiwillig erboten, diese Verbindlichkeiten nach Maaßgabe der Kräfte zu erfüllen. Die entgegenkommende Gesinnung und das Wohlwollen der Mächte für Griechenland flößen mir die größte Hoffnung ein, daß diese Angelegenheit eine glückliche und endgültige Lösung finden werde.

Mit Bezug auf das Räuberwesen heißt es:

Das Räuberwesen, von welchem sich das Nationalgefühl mit Abscheu abwendet, verursachte noch unlängst Griechenland im Innern bedeutende Uebel und erweckte im Auslande Verleumdungen gegen unser Land. Durch weise und energische Maaßregeln, durch den Muth unserer Soldaten und die eifrige Mitwirkung des Volkes ist es meiner Regierung gelungen, diese Landplage auszurotten und die vollständige Sicherheit in Griechenland wieder herzustellen. Blos die Grenzlinie ist davon ausgenommen, wo das Räuberwesen nicht ohne die ernstliche Mitwirkung des angrenzenden Staates vernichtet werden kann. Um zu diesem Ergebnisse zu gelangen, habe ich mit der Türkei einen besonderen Vertrag abgeschlossen, den meine Regierung pünktlich ausgeführt hat.

Asien.

Teheran, 25. Oktbr. [Friedensideen.] Die hiesige offizielle Zeitung meldet, daß die Perser Herat nur deshalb besetzt haben, um es nicht in die Gewalt Dost-Mohammeds, Khans von Kandahar, den Stipulationen entgegen, die zwischen Persien, Afghanistan und England bestehen, fallen zu lassen. Persien ist bereit, wie die offizielle Mittheilung angiebt, seine neue Eroberung wieder herauszugeben, wenn England sich verpflichtet, in Kandahar, in Afghanistan und in Herat selbst die nöthigen Vorkehrungen zu treffen, um Persien die Sicherheit zu verschaffen, daß jedes dieser Territorien für immer unter seiner eigenen Regierung verbleibt. Wenn England hierauf nicht eingeht, erklärt der Schah, seine Hoffnung auf die Hülfe oder Vermittelung der anderen Mächte, und wenn dieselbe nicht eintritt, auf den göttlichen Schutz setzen zu wollen.

Amerika.

Newyork, 10. Dezbr. [Die Situation; Gerüchte aus Mexiko.] Der Gang der Dinge in Washington scheint zu bestätigen, was auch von anderer Seite gemeldet wird, daß die eintretende Administration nicht ohne Kampf den Einflüssen der sklavereifreundlichen Partei überliefert werden wird, welche die Handlungsweise des Präsidenten Pierce geleitet haben. Die vorgestrigen Debatten im Senate sind nicht ohne Bedeutung. Mr. Bigler von Pennsylvanien, der Vertreter Buchanan's, las eine sorgfältig ausgearbeitete Rede, welche wohl vorher berathen worden war, und in welcher er aussprach, daß die nördliche Demokratie Kansas als einen freien Staat zu erhalten wünscht, daß Mr. Buchanan diesen Wunsch mit ihr theile, und daß das Volk von Kansas in der Einführung seiner Institutionen vollkommen frei gelassen werden würde. Das ist sicherlich nicht die Politik des Südens, und es treten andere Anzeichen einer solchen Auffassung der schwebenden Hauptfrage hinzu. So hat sich die „Freie Presse" von Detroit, als Heimathsorgan des Generals Cass, mit Entschiedenheit gegen die Kansaspolitik des Hrn. Pierce ausgesprochen. — Die neuesten nordamerikanischen Blätter bringen aus Nordmexiko die Nachricht von Erfolgen Vidaurri's. Es soll in der Nähe von Monterey zu einem Treffen mit den Regierungstruppen gekommen sein, in welchem die letzteren vollständig den Kürzeren gezogen hatten. Im Widerspruch damit hat, einer aus Newyork uns zugegangenen Meldung zufolge, der mexikanische Konsul in New-Orleans offizielle Nachrichten von Matamoros erhalten, nach welchen Vidaurri sich unterworfen und mit dem General Lunda einen Vertrag abgeschlossen habe, worin er Comonforts Regierung anerkennt und ihr Gehorsam verspricht.

— [Pacific-Eisenbahn.] Die „Newyork Tribune" schlägt die Baukosten der projektirten Pacific-Eisenbahn auf 100 Millionen Dollars an, redet aber dem Unternehmen lebhaft das Wort. Die Einflüsse einer solchen Bahn wären unberechenbar. San Francisco und Newyork würden die Stationen auf der kürzesten Route von Australien und China nach Frankreich und England werden. Amerika würde seinen Thee mehr über Land als zu Wasser und zwar vom Westen anstatt von Osten her beziehen. Die Auswanderung aus den atlantischen Städten und dem Missisippithal nach den Gestaden des stillen Weltmeeres würde sich vervierfachen, und San Francisco zu einer der volkreichsten und wohlhabendsten Städte des Erdballs machen.

Militärzeitung.

Frankreich. Die oft erwähnten Kanonen vor der Front des Pariser Invalidenhauses, deren Donner Paris schon so viele und wechselvolle Ereignisse verkündet hat, bestehen gegenwärtig nach einer Mittheilung der „W. M. Z." auf der Ostseite des großen Thorwegs aus: einem algierischen riesenhaften Mörser, einem 18pfündigen Geschütz mit der Inschrift: nec pluribus impar! einer ungeheuren russischen Kanone, einem zu Constantine eroberten 36Pfünder, 3 preußischen, 2 östreichischen, 2 holländischen und 5 russischen Kanonen; auf der Westseite dagegen befinden sich: 4 russische 12Pfünder und Einhörner, nebst 2 russischen Mörsern, ein östreichisches und ein holländisches Geschütz, beide von wahrhaft bewunderungswürdiger Arbeit, ein großer russischer Mortier, 4 östreichische Positionsgeschütze, 2 russische 32 Pfünder, von welchen der eine hart von feindlichen Kugeln mitgenommen, ein altfranzösisches Stück, und ein riesiger algierischer Mörser, wozu noch auf beiden Seiten je 8 Belagerungsgeschütze von Algier kommen. Alle diese Geschütze sind Trophäen; im Innern der Invalidenkirche aber reihen sich, dicht unter dem Gesims der Decke derselben aufgesteckt, die den Feinden Frankreichs abgenommenen Fahnen und Standarten aneinander. Es beläuft sich die Zahl derselben indeß gegenwärtig nur noch auf 179, die noch dazu meist aus den algierischen Kämpfen herrühren; denn nur die in dem Palais Luxembourg aufbewahrten Siegeszeichen der Schlacht bei Austerlitz und etwa 120 zur Ausschmückung der inneren Räume des Musée d'Artillerie verwendete ältere Fahnen (darunter auch zwei brandenburgische und eine preußische aus der Zeit Friedrich's I.) erinnern in der französischen Hauptstadt noch an die ruhmvollen Kriege Ludwigs XIV., der französischen Republik und des ersten Kaiserreichs.

Persien. Nach einer in der „M. L. Z." enthaltenen Notiz ist zur Zeit die spezielle Eintheilung und Stärke der persischen Armee folgende: 3 Regimenter Garden zu Fuß, 32 Linien- und 47 nur zu Kriegszeiten aufgebotene Reserveregimenter, das Regiment zu 10 Kompagnien und etwa gleich 900—1000 Mann, was zusammen also ungefähr 80,000 Mann betragen würde. Dazu kommen noch 10,000 Mann Garden zu Pferde und 3 Regimenter reitende Artillerie zu je 8 Batterien von 6 leichten Geschützen, nebst 3 schweren Fußbatterien zu je 6 Zwölfpfündern und 2 24pfündigen Haubitzen, wie noch ein besonderes Korps von 4 Kompagnien Kameelartillerie zu je 50 Mann, wovon jeder ein 13 Unzen schwere Kugeln schießendes Rohr mit auf seinem Kameel führt. Die gesammte reguläre Streitmacht Persiens dürfte somit auf 100,000 Mann mit 168 Geschützen berechnet werden, die irreguläre dagegen, meist aus Reiterei bestehend, wird auf nicht weniger als 180—200,000 Mann angegeben. —p.

Lokales und Provinzielles.

○ Posen, 30. Dezbr. [Stadtverordnetensitzung.] Der Magistrat hatte die Stadtverordneten zu einer außerordentlichen öffentlichen Sitzung zusammenberufen und die Dringlichkeit durch die nothwendige Wiederbesetzung der 4. Oberlehrerstelle an der hiesigen städtischen Realschule motivirt. Den Vorsitz führte der stellvertretende Vorsteher, K. R. Knorr. Der Magistrat entwickelt die Ansicht, daß die durch den Tod des Dr. Löwenthal erledigte Oberlehrerstelle zwar bis jetzt unbesetzt geblieben, daß aber dieser Zustand ohne Nachtheil für die Anstalt nicht länger fortbestehen könne, zumal durch den erfolgten Abgang des Dr. Moritz und das Aufrücken des bisherigen Hülfslehrers Dr. Breysig in dessen Stelle der Anstalt die erforderlichen Lehrkräfte fehlen. In Folge der eröffneten Konkurrenz sind drei Meldungen eingegangen, darunter die des zeitigen Rektors des Progymnasiums zu Neustadt-Eberswalde, Oberlehrers Schmidt. Das Kuratorium der Realschule hat nach Prüfung der Zeugnisse und in Erwägung dessen, daß es wünschenswerth sei, einen Lehrer heranzuziehen, welcher die Qualifikation hat, den evangelischen Religionsunterricht zu ertheilen, die Erwählung des genannten Rektors Schmidt beantragt, und die St. V. werden nun aufgefordert, diese Wahl zu genehmigen, zugleich auch die Angelegenheit als eine sehr dringliche zu behandeln, weil der Kandidat zeitig genug benachrichtigt werden müsse, damit er, den gesetzlichen Vorschriften gemäß, seine gegenwärtige Stelle am 1. Januar 1857 kündigen und demzufolge zu Ostern k. J. in sein hiesiges Amt eintreten könne. Der St. V. Justizrath Tschuschke wollte die Gründe für die Dringlichkeit der Sache nicht anerkennen und stellte den in einem längeren Vortrage motivirten Antrag, dieselbe in Abrede zu stellen. Der St. V. Prof. Müller, der zugleich Mitglied des Kuratoriums der Realschule ist, sprach für die Dringlichkeit und setzte die Versammlung von dem Verfahren des Kuratoriums in der fraglichen Angelegenheit genau in Kenntniß, gab auch die Gründe an, warum die Vorlage erst 4 Tage vor dem Schlusse des Jahres an die Stadtverordnetenversammlung habe gelangen können, indem es für nothwendig erkannt worden, über die Bewerber nähere Erkundigungen einzuziehen, die erst vor einigen Tagen eingegangen seien. Wenn demnach der in Vorschlag gebrachte Kandidat für die vakante Stelle berufen und zu Ostern k. J. in sein Amt eingeführt werden solle, so müsse er ungesäumt davon in Kenntniß gesetzt werden, um seine gegenwärtige Stelle noch rechtzeitig kündigen zu können. Der Justizrath Tschuschke verblieb bei seiner Ansicht und beantragte abermals die Nichtanerkennung der Dringlichkeit. Da nach den Bestimmungen der Städteordnung nur ein Mitglied für und ein Mitglied gegen die Dringlichkeit sprechen darf, so mußte zur Abstimmung geschritten werden. Die Dringlichkeit wurde mit 19 gegen 3 Stimmen (die 3 Mitglieder des Kuratoriums) verneint, und somit mußte die Vorlage bis zur nächsten ordentlichen Sitzung zurückgelegt werden. — Ein zweiter gleichfalls als dringlich bezeichneter Gegenstand betraf das unmittelbar an die Stadtverordneten gerichtete Gesuch des Bäckers Herse, den Magistrat zu veranlassen, die Brotlieferung für die städtischen Armen- und Krankenanstalten ihm, als dem ursprünglich Mindestfordernden, und nicht den Kaufleuten Krug und Fabricius, zu überlassen. Die Vorlage wurde für dringlich erkannt und die Debatte darüber eröffnet, an welcher sich eine große Anzahl von Stadtverordneten betheiligte. Die Versammlung hatte in ihrer letzten Sitzung den Beschluß des Magistrats, die Gesammtlieferung für die städtischen Anstalten einem Submittenten zu überlassen, nicht genehmigt, vielmehr sich dafür ausgesprochen, die Lieferung der einzelnen Gegenstände dem für jeden derselben Mindestfordernden zu übertragen; etwaige Nachgebote aber durchaus nicht zu berücksichtigen. Für die Brotlieferung war der frühere Lieferant, Bäcker Herse, der immer gute Waare geliefert hat, Mindestfordernder; indessen war der Kaufmann Krug später erschienen und hatte erklärt, daß er für die von Herse geforderten Preise ebenfalls zu liefern bereit sei und außerdem den Stadtarmen ein Geschenk von 25 Thlrn. machen wolle. Hierauf war ihm vom Magistrat, unter Vorbehalt der Genehmigung durch die Stadtverordneten, der Zuschlag ertheilt. Bäcker Herse, dem die Stadtverordneten die Brotlieferung ausdrücklich zuerkannt hatten, glaubt nun, als ursprünglich Mindestfordernder die Lieferung beanspruchen zu dürfen und verspricht den Armen ebenfalls ein Geschenk und zwar von 50 Thlrn. Die Stadtverordneten sprechen sich auf das Bestimmteste dagegen aus, daß der Magistrat trotz ihres entgegenstehenden Beschlusses Nachgebote angenommen hat, und halten es zugleich für unangemessen, den Zuschlag von einem den Stadtarmen verheißenen Geschenk abhängig zu machen. Sie fassen den Beschluß: den Magistrat zu ersuchen, darüber Aufschluß geben zu wollen, was ihn bestimmt habe, von dem Beschlusse der Stadtverordneten abzuweichen; zugleich denselben aufzufordern, die Vollziehung des Kontrakts mit Krug und Fabricius vorläufig auszusetzen. Schluß der Sitzung $5\frac{1}{2}$ Uhr. Anwesend waren die Stadtverordneten: Knorr, Annuß, Asch, v. Blumberg, Borchardt, Breslauer, Brzezinski, Busse, Diller, Engel, Günther, Herrmann, Jäckel, Sal. Jaffe, v. Kaczkowski, Küster, Lipschitz, Löwinsohn, Meisch, Müller, Schultz, Tschuschke und Wittkowski.

Posen, 30. Dez. [Polizeibericht.] Als muthmaßlich gestohlen ist ein Portemonnaies, eine graue wollene Pferdedecke und Leibgurt in Beschlag genommen, welche im Polizei-Büreau asservirt werden. — Bei dem Krankenwärter Carl Bach, Schulstr. Nr. 9/10, hat sich am 26. d. ein schwarzbrauner, weiß gefleckter Hühnerhund eingefunden. Der Eigenthümer desselben möge sich daselbst melden. — Am 24. d. M. ist vom Rollwagen ein schwarzer Lederkoffer mit Wäsche und Herrenkleidern abhanden gekommen, darunter drei Oberhemden, gez. A. B. und ein weißes Battist-Taschentuch mit gelbem breiten Rande, roth gez. A. B. 4, ein schwarzer Leibrock und ein schwarzer Tuchrock.

G Pleschen, 27. Dezbr. [Rettungshaus.] Der Christabend gewährte auch in diesem Jahre den Kindern im hiesigen Rettungshause große Freude. Die 23 Zöglinge der Anstalt begaben sich unter Begleitung einer Menge von Freunden und Gönnern des Hauses in die Kapelle,

(Fortsetzung in der Beilage.)

wo Pastor St. nach vorangegangenem Gesange die Kleinen in herzlicher Ansprache über die Bedeutung des Festes belehrte. Darnach wurden von ihnen zwei Psalmen vorgetragen und mit Gesang und Gebet die Feierlichkeit hier geschlossen. Hierauf gingen die Kinder paarweise in den hellerleuchteten Speisesaal, in welchem auf einer langen Tafel eine Menge nützlicher Geschenke, auch Striezel, Pfefferkuchen, Aepfel und Nüsse, wozu viele Gönner aus der Nähe und Ferne, selbst unser verehrter Oberpräsident, reichlich beigetragen hatten, ausgebreitet waren. Auch der große Christbaum und „die Krippe" fehlten nicht. Der Jubel der Kinder war groß, und manches derselben, namentlich das einzige Mädchen darunter, wußte sich in ihr Glück kaum zu finden. Die kleine frohe Schaar sprach demnächst ihren Dank gegen ihren treuen Pfleger, den Pastor St., in einem Gesange aus. Ein einfaches, aber von ungezwungener Fröhlichkeit gewürztes Mahl beschloß das schöne Kinderfest.

r Wollstein, 26. Dezbr. [Christbescherungen; Korrigendenverein.] Die hiesige kathol. Waisenanstalt hat sich fortwährend der ausgedehntesten Unterstützungen, namentlich Seitens der kathol. Gutsbesitzer und Geistlichen hiesiger Provinz, zu erfreuen, so, daß es den Waisenkindern auch während der großen Theuerung an Nichts gemangelt hat. Auch am heiligen Abende wurde allen Waisenkindern durch die Christbescherungen, die ihnen durch die Gründerin der Anstalt, Frl. Adele von Gajewska und die Rittergutsbesitzerin Fr. v. Gajewska verabreicht worden, eine große Freude bereitet. An die Zöglinge des hiesigen evangel. Waisenhauses für Mädchen (Marienstiftung), und an die Zöglinge der Blindenunterrichtsanstalt sind ebenfalls, wie alljährlich, durch die Vorstände angemessene Christgeschenke vertheilt worden. — Der früher hier bestehende, durch den damaligen Landrath, jetzigen Ober-Regierungsrath Frhrn. v. Schlottheim, ins Leben gerufene Kreisverein zur Fürsorge für entlassene Sträflinge hatte seit dem Jahre 1847 seine Thätigkeit eingestellt; jetzt wird wieder an das Inslebenrufen eines solchen Vereins ernstlich gedacht, und es traten zu diesem Behufe, auf Anregung des Kreisgerichtsdirektors Kühl und des Landraths Frhrn. v. Unruhe-Bomst, die Geistlichen hiesiger Stadt, der Landrathamtsverweser Rittmeister v. Puttkammer und der Direktor Kühl, am 16. d. M. zu einer Konferenz zusammen, um die erforderlichen Vorbesprechungen abzuhalten.

ꝸ Schneidemühl, 28. Dez. [Gehaltserhöhungen; Folgen der Spielsucht.] Den hiesigen Lehrern ist vom Magistrat zu Weihnachten die erfreuliche Nachricht zugegangen, daß ihr Gehalt vom 1. Januar 1857 an bedeutend erhöhet wird. Auch die hiesige evangel. Gemeinde hat beschlossen, das Gehalt des neugewählten Predigers um 200 Thlr. zu erhöhen, so wie die Stolgebührentaxe höher zu stellen, und hat zu diesem Behufe die Zahl ihrer Repräsentanten vermehrt, weil sie durch diese die materielle Stellung des Geistlichen verbessern will. Bis jetzt hat der Prediger nur 80 Thlr. Fixum gehabt, stand sich jedoch, da die Gemeinde bedeutend ist, durch die Accidenzien bis 2000 Thlr. jährlich. — Die Spielsucht hat auch bei uns, wie an anderen Orten, schon manches Opfer gefordert. Kürzlich hat ein hiesiger Einwohner an einem Abend einen großen Theil seines baaren Vermögens verspielt und versuchte dann durch Erhängen seinem Leben ein Ende zu machen, wurde aber von seinen Kindern bei dem Vorhaben gestört. Er fordert nun die glücklichen Gewinner durch einen Rechtsanwalt auf, ihm das abgewonnene Geld wieder zu erstatten.

Angekommene Fremde.

Vom 30. Dezember.

HOTEL DU NORD. Die Gutsbesitzer v. Moraczewski aus Chalawy, v. Sczaniecki und Wirthschafts-Inspektor Hedinger aus Brody; Rendant Wroblewski aus Pogrzybowo; Landwirth Chrzanowski aus Rogalin und Oberförster Lukomski aus Kruszewo.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Major a. D. und Gutsbesitzer Frhr. v. Massenbach aus Bialokosz; Reg.-Referendar Baron v. Kottwitz aus Bromberg; Fräul. Senital aus Berlin; Kandidat Leist aus Wronke; die Kaufleute Maas aus Mannheim und Löwenstein aus Danzig.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Gutsb. v. Taczanowski aus Chorzyn, Jerzewski aus Plewisk und Raymund aus Rozyczyn; Landschaftsrath und Kammerherr v. Haza-Radlitz aus Lewitz; Rechtsanw. Pötsch aus Krotoschin; prakt. Arzt Herz aus Sarne; die Kaufleute Puhlemann, Ergmann und Callmann aus Berlin.

SCHWARZER ADLER. Gutsb. v. Clausen aus Kosten.

HOTEL DE BAVIERE. Die Gutsb. v. Biernacki aus Zamość und v. Kierski aus Separowo; Ober-Inspektor Królikowski aus Jaszkowo; Beamtenfrau Kuczynska aus Peysern und Gutspächter v. Ikowiecki aus Rynsk.

HOTEL DE BERLIN. Kandidat Schiffmann aus Rosenow; Mühlenbesitzer Grunow aus Mensk; königl. Oberförster Stahr aus Zielonka; Landwirth Klemke aus Podolin; Wirthschafts-Inspektor Oraczewski aus Konarzewo und Kaufmann Bach aus Schwersenz.

GOLDENE GANS. Kaufmann Levisohn aus Krotoschin und Zuckerfabrikant Bertrand aus Zdonska wola.

WEISSER ADLER. Gutsb. Block aus Carlshof und Wirthschafts-Beamter Tomaszewski aus Mikuszewo.

HOTEL DE PARIS. Gutsb. v. Lubinski aus Wkokno; Lehrer Nieradzinski aus Xions; die Gutsp. Matecki aus Bożejewice, Matecki aus Wenecya, Jarantowski aus Wszembork u. Näke aus Wongrowitz.

EICHBORN'S HOTEL. Kaufmann und Dampfmühlenbesitzer Karminski und die Kaufleute Ehrlich aus Pleschen, Malke aus Pinne, Glaß aus Grätz und Duszynski aus Rogasen; Frau Kaufmann Kuttner und Fräul. Lewandowska aus Wreschen; Ackerbürger Hamann aus Gottschimmerbruch und Apothekergehülfe Wagner aus Schrimm.

EICHENER BORN. Die Kaufleute Kaphan u. Bärwald aus Schroda; Tischlermstr. Malewski aus Czarkow u. Landwirth Jänsch aus Mechla.

HOTEL ZUR KRONE. Konzipient Lipschitz, die Händler Binast und Borawer aus Neustadt b. P.; die Kaufleute Paul aus Kwonitz, Sulinger und Schottländer aus Wronke, Königsberger aus Rogasen, Zeden aus Stettin und Pinner aus Birnbaum.

GOLDENES REH. Bürger Kurowski aus Żerkow.

PRIVAT-LOGIS. Regierungs-Assessor v. Massenbach aus Breslau, log. Breslauerstraße Nr. 39.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Kirchen-Nachrichten für Posen

für das Neujahrsfest 1857.

Ev. Kreuzkirche. Mittwoch, 31. Dezbr. Abends 5 Uhr Jahresschluß-Gottesdienst. Predigt: Hr. Pred. Schönborn. — Donnerstag, 1. Januar 1857 (Neujahr) Vorm.: Herr Prediger Petersen. Nachm.: Herr Pred. Schönborn.

Ev. Petrikirche. Mittwoch, 31. Dezbr. Abends 6 Uhr Feier des Jahresschlusses: Herr Diakonus Wenzel. — Donnerstag, 1. Januar 1857 (Neujahr) Vorm.: Hr. Konsistorialrath Carus. Abends 6 Uhr: Herr Diakonus Wenzel.

Garnisonkirche. Neujahr (Donnerstag, 1. Januar 1857) Vorm.: Herr Konsistorialrath Niese. (Abendmahl.) Nachm.: Herr Pred. Graf.

Ev.-luth. Gemeinde. Mittwoch, 31. Dezbr. Abends um 7 Uhr Feier des Jahresschlusses: Herr Pastor Böhringer. — Donnerstag, 1. Januar 1857 (Neujahr) Vorm.: Derselbe.

Familien-Nachrichten.

Die am 29. d. Mts. erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, Erdmuth, von einer gesunden Tochter, beehre ich mich ergebenst allen Freunden und Verwandten anzuzeigen.

Posen, den 30. Dezember 1856.

Teschke, Schornsteinfegermeister.

Unseren kleinen lieblichen Georg hat der Herr über Leben und Tod am ersten Weihnachts-Feiertage zu sich gerufen.

Dies entfernten Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung zur Anzeige.

Der Landrath Lawrentz nebst Frau.

Stadttheater in Posen.

Donnerstag: Festvorstellung zum 50jährigen Dienstjubiläum Sr. K. Hoh. des Prinzen von Preußen. **Prolog,** verfaßt von Dr. Friebelt, gesprochen von Frl. Riondé. Hierauf: **Königs Befehl.** Lustspiel in 4 Akten von Dr. Töpfer. Zum Schluß: **Der Kurmärker und die Pikarde.** Vaudeville-Bourlesque in 1 Akt.

Schulze, Landwehrmann — Herr Guthery als erster Auftritt nach seiner Urlaubsreise.

Dem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß im Laufe dieser Woche Herr Widemann, erster Tenorist des königl. Hoftheaters zu München, und Fräul. v. Neuhold vom Leipziger Stadttheater, hier eintreffen und einige Mal auftreten werden.

Das Theater wird geheizt.

Billets sind an Wochentagen bis 5 Uhr, **Sonntags** nur von 12—2 und 4—5 Uhr in der **königl. Hof-Musik-Handlung von Ed. Bote & G. Bock,** Wilhelmsstraße Nr. 21, zu haben.

Joseph Keller.

Wasserstand der Warthe:

Posen . . . am 29. Dezbr. Vorm. 8 Uhr 4 Fuß 8 Zoll
" 30. " " 8 " 4 " 6 "

Produkten-Börse.

Berlin, 29. Dezember. Wind: Nord-West. Barometer: 28½. Thermometer: 2° —. Witterung: hell, heute früh 4° —.

Die Stille im Geschäfte hält an, und vor Neujahr ist auf eine größere Lebhaftigkeit nicht zu hoffen, wenn solche nicht durch außerordentliche Motive hervorgerufen werden sollte. Wie wir in unserm jüngsten Berichte sagten, macht sich Roggen p. Dezember knapp, daher dieser Termin neuerdings zu steigenden Preisen gehandelt, während andere Sichten nur wenig von jener Steigerung beeinflußt wurden. Gekündigt 200 Wispel.

Rüböl sehr wenig umgesetzt und etwas billiger käuflich. Stimmung lustlos.

Spiritus war loko sehr reichlich offerirt und Folge dessen nahe Lieferung nicht unwesentlich schlechter, während Frühjahrslieferung sich leitlich behauptete. Gekündigt 30,000 Ort.

Weizen sehr geschäftslos.

Weizen loko 62—85 Rt. nach Qualität, untergeordnete Waare 50—65 Rt.

Roggen loko 46 a 47 Rt. nach Qualität, p. diesen Monat 47½ a 48 a 47¼ Rt. bez. u. Gd., 47½ Br., Dezbr.-Jan. 46½ a 46¾ a 46¼ Rt. bez. u. Gd., 46½ Br., Jan.-Febr. 46¼ a 46½ a 46 Rt. bez. u. Gd., 46¼ Br., Frühjahr 46½ a 46¼ Rt. bez. u. Gd., 46½ Br.

Gerste große 32 a 39 Rt.

Hafer loko 21 a 26 Rt.

Rüböl loko 16⅝ Rt. Br., p. diesen Monat 16⅔ Rt. bez., 16¾ Br., 16 7/12 Gd., Dezbr.-Jan. 16⅔ Rt. Br., 16 7/12 Gd., Jan.-Febr. 16½ Rt. Br., Febr.-März 16¼ Rt. Br., April-Mai 15⅜ Rt. bez., 15⅝ Br., 15⅔ Gd.

Leinöl loko 15⅙ Rt. Br., April-Mai 14 Rt. Br.

Spiritus loko ohne Faß 24 a 23½ Rt. bez., mit Faß 24⅛ a 24 Rt. bez., p. diesen Monat und Dezbr.-Jan. 24¼ a 24 Rt. bez., Br. u. Gd., Jan.-Febr. 24¼ a 24⅛ Rt. bez., 24¼ Br., 24 Gd., Febr.-März 25 a 24¾ Rt. bez., Br. u. Gd., April-Mai 25¾ a 25½ Rt. bez. u. Gd., 25¾ Br. (B. u. H. Z.)

Stettin, 28. Dezember. Eingegangen sind in verflossener Woche auf der Ostbahn:

210 Wspl. Weizen,		10 Wspl. Erbsen,
212 " Roggen,		3 " Rübsen,
70 " Gerste,		440 Ctnr. Mehl,
2 " Hafer,		257 Faß Spiritus.

Stettin, 29. Dezember. In den letzten 8 Tagen war das Wetter veränderlich, stürmisch und regnig, seit gestern ist leichter Frost eingetreten.

Die Zufuhren betrugen in letzter Woche: 347 Wispel Weizen, 295 W. Roggen, 245 W. Gerste, 14 W. Hafer, 16 W. Erbsen.

Im Ganzen nehmen also die Zufuhren, trotz des noch fortwährend offenen Wassers mit dem Vorrücken der Jahreszeit immer mehr ab. Auch die Verschiffungen sind sehr wenig umfassend.

Für Weizen waren die letzten englischen Märkte etwas fester.

Roggen behauptete sich in Folge der Ankäufe für die Proviant-Magazine, welche jetzt gefüllt werden.

Gerste blieb ziemlich unverändert und wird zum Frühjahr noch ausgedehnt zur Verschiffung nach England kommen.

In Hafer war wegen der kriegerischen Aussichten etwas Spekulationsfrage bemerklich.

Rüböl blieb matt.

Spiritus hat in den Preisen noch fortwährend wenig Veränderung erfahren. Der Konsum bleibt so groß wie früher, aber die Zufuhren deckten denselben vollkommen.

Nach der Börse. Weizen fester, leichter gelb. p. 90 Pfd. 48 a 60 Rt. bez., 83—84 Pfd. p. 90 Pfd. 60 Rt. bez., 85—90 Pfd. gelb. 65 Rt. bez., 86—90 Pfd. 66 a 67 Rt. bez., 87—90 Pfd. 68 Rt. bez., 88—89 Pfd. gelb. p. Frühjahr 75 Rt. Gd., schles. 89—90 Pfd. 78 Rt. Gd.

Roggen fest, loko nach Qualität p. 82 Pfd. 44, 44¼, 45 Rt. bez., Anmeldungen 44½ Rt. bez., 82 Pfd. p. Dezember 44¾, ½ Rt. bez., 44½ Rt. Gd., p. Dezbr.-Jan. 45 Rt. Br., p. Jan.-Febr. do., p. Febr.-März 45, 45½ Rt. bez., 45¼ Rt. Gd., p. Frühjahr 46½ Rt. bez. u. Gd., 47 Rt. Br., p. Mai-Juni 47 Rt. bez. u. Gd.

Gerste pommersche loko nach Qualität p. 75 Pfd. 37½, 37 Rt. bez., märker 37¾, 38 Rt. bez., Chevalier 39, 40 Rt. bez., schlesische Abladung p. Jan.-Febr. p. 75 Pfd. 42 Rt. bez., 74—75 Pfd. schlesische p. Frühjahr 43 Rt. bez., pommersche 40 Rt. Br.

Hafer loko 52 Pfd. 25 Rt. Br., 50—52 Pfd. p. Frühjahr 25 Rt. bez.

Erbsen loko kleine Koch- 38 a 43 Rt. bez.

Rüböl still, loko 16⅙ Rt. Br., p. Dezbr. 16⅙ Rt. Br., p. Dezbr.-Jan. 16 Rt. bez., p. April-Mai 15⅔ Rt. Br. u. Gd., p. Septbr.-Oktbr. 14⅓ Rt. bez.

Sommerrübsen 88 Rt. bez.

Spiritus behauptet, loko ohne Faß 14 15/16, ⅞ % bez., p. Dezbr. 14¾, ⅝ % bez., 14 11/16 % Gd., p. Jan.-Febr. 14 11/16, ⅝ % bez. u. Gd., p. Febr.-März 14⅜, 5/16 % bez., p. Frühjahr 13¾ % bez. u. Br., vom 1.—15. April zu liefern 13 11/16 % bez., p. Mai-Juni 13½ % bez., p. Juni-Juli und Juli-August 13½ % Br.

Leinsamen, Rigaer 12⅙, 12⅛ Rt. bez.

Leinöl loko inkl. Faß 14½ Rt. Br.

Baumöl, Bari 19⅝ Rt. transf. bez. (Ostsee-Ztg.)

Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin, 29 Dezember 1856.

Eisenbahn-Aktien.		
Aachen-Düsseldorf	3½	82½ G
Aachen-Mastricht	4	45 bz
Amsterd.-Rotterd.	4	73 bz
Berg.-Märkische	4	84 B
Berlin-Anhalt	4	166 bz
Berlin-Hamburg	4	112½ B
Berl.-Potsd.-Magd.	4	144 bz
Berlin-Stettin	4	136½ bz
Brsl.-Schw.-Freib.	4	136¼ B
do. neue	4	—
do. neueste	4	—
Brieg-Neisse	4	65 bz u B
Cöln-Crefeld	4	100 B
Cöln-Mindener	3½	155¾-55¼ bz
Cos.Oderb.(Wilh.)	4	136 bz
do. neue	4	122 bz
Düsseldorf-Elberf.	4	143 bz
Löbau-Zittau	4	— —
Ludwigsh.-Bexb.	4	143½ bz
Magd.-Halberstadt	4	— —
Magdeb.-Wittenb.	4	39½ G
Mainz-Ludwigsh.	4	— —
Mecklenburger	4	49½-50 bz
Münster-Hamm	4	— —
Neust.-Weissenb.	4½	— —
Niederschl.-Märk	4	90 bz
Niederschl.Zweigb	4	— —
Nordb. (Fr. Wilh.)	4	54-¼-53¾ bz
Oberschl. Litt. A.	3½	162 bz
do. Litt. B.	3½	147½-48 bz
Oberschl. Litt. C.	3½	137½-38 bz
Oestr.-Fr. Staatsb.	5	162½-63-64 bz
Oppeln-Tarnowitz	4	106 G
Prz.Wilh. (St.-V.)	4	60 bz
Rheinische, alte	4	113½ bz
do. neue (40%)	4	—
do. (29%)	—	—
do.	4	96 G
do. Stamm-Pr.	4	112 bz
Rhein-Nahebahn	4	92 B
Ruhrort-Crefeld	3½	90½ B
Stargard-Posen	3½	90⅞ bz
Thüringer	4	132 bz

Prioritäts-Obligationen.		
Aachen-Düsseldorf	4	86½ B
do. 2. Em.	4	86½ B
do. 3. Em.	4½	— —
Aachen-Mastricht	4½	93 bz, II.97¾B
Berg.-Märkische	5	100¾ bz
do. 2. Ser.	5	100¾ bz
do.3.S.(D.-Soest)	4	86½ B
Berlin-Anhalt	4	— —
do.	4½	— —
Berlin-Hamburg	4½	100¾ B
do. 2. Em.	4½	— —
Berl.-P.-M. A.B.	4	90 bz
do. Litt. C.	4½	97 bz
do. Litt. D.	4½	97 bz
Berlin-Stettin	4½	98½ bz
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	99¾ B
do. 2. Em.	5	101¾ bz
do.	4	— —
Cöln-Minden 3. E.	4	89¼ bz
do 4. Em.	4	89½ bz
Cos.Oderb.(Wilh.)	4	86¾B,III.95¾B
Düsseld.-Elberfeld	4	— —
do. 2. Em.	5	— —
Magdeb.-Wittenb.	4½	— —
Niederschl.-Märk.	4	90½ bz
do. conv.	4	90½ bz
do. conv. 3. Ser.	4	90¼ bz
do. 4. Ser.	5	100¾ bz
Nordb. (Fr. Wilh.)	5	99 G
Oberschl. Litt. A.	4	86¾ bz
do. Litt. B.	3½	74½ B
do. Litt. D.	4	— —
do. Litt. E.	3½	77¾ bz
Oestr.-Französ.	3	280½ G
Pr.Wilh.	4	— —
do. 2. Ser.	5	— —
do. 3. Ser.	5	— —
Rhein. Priorität	4	— —
do. v. Staat g.	3½	— —
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. 2. Ser.	4	— —
Stargard-Posen	4	— —
do. 2. Em.	4½	97½ B
Thüringer	4½	99½ bz
do. 3. Ser.	4½	99½ bz

Preuss. Fonds.		
FreiwilligeAnleihe	4½	98¾ G
Staats-Anl. v.1850	4½	98¾ G
do. 1852	4½	98¾ G
do. 1853	4	91 bz
Staats-Anl. v. 1854	4½	98¼ G
do. 1855	4½	98 bz
do. 1856	4½	98 bz
55r Präm.-St.-Anl.	3½	113¾ bz
Staats-Schuldsch.	3½	82¼ B
Seehandl.-Pr.-Sch.	—	—
Kur-u.N. Schuldv.	3½	79¾ G
Berl. Stadt-Oblig.	4½	—
Pfandbriefe: Kur- u. Neum.	3½	86¾ bz
Ostpreuss.	3½	86½ bz
Pommersche	3½	88¾ bz
Posensche	4	98¼ G
do.	3½	86¾ bz
Schlesische	3½	—
v. Staat gar. B	3½	—
Westpreuss.	3½	84½ bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neum	4	91⅛ G
Pommersche	4	91½ B
Posensche	4	88¾ bz
Preussische	4	89¾ G
Rhein.u.westph	4	91¼ B
Sächsische	4	91¼ G
Schlesische	4	90½ bz

Ausländische Fonds.		
Oestr. Metalliques	5	77¼ bz
do. National-Anl.	5	79½-¾ bz
do. 250fl.Präm.-O	4	104 bz
do. Banknoten	—	95½ bz u B
Russisch. 5.Stieglitz-Anl.	5	100⅛ G
6. do.	5	101⅛ ¼ bz u G
Engl. Anleihe	5	104⅛ G
Poln.Schatz O.	4	80⅝-81 etw bz
Polnische Cert. A. 300 Fl.	5	91¾ bz
do. B. 200 Fl.	—	21 G
Pfdbr in Silb.R.	4	91¾ bz
Part.-Ob. 500fl.	4	85½ bz u B
Poln. Bankbill.	—	94⅞-⅜ bz
Hamb. Pr. 100 BM.	—	69 B
Kurh. 40 Tlr.Loose	—	37⅞ bz
neueBaden.35fl do.	—	23⅞ B

Bank- und Credit-Aktien und Antheilscheine.		
Berl. Bankverein	4	99½-⅝ bz
do. Kassenverein	4	—
do. Handelsgesell.	4	—
Braunschw.Bank A.	4	100⅞ bz
Bremer Bankaktien	4	116 B
Coburg. Credit-do.	4	89 B
Darmstädter do.	4	134-35½-36¼bz
do. neue do.	4	122½-23½ bz
do. Zettel- do.	4	107-¼ bz
Dessau. Credit-do.	4	94¾-97-96¼bz
Disk.-Comm.-Ant.	4	121¾-22¼ bz
Genfer Creditb.-A.	4	— —
Geraer Bank-A.	4	105 bz
Gothaer Priv.- do.	4	— —
Hannoversche do.	—	112-¼ etw bz
Leipzig. Credit- do.	4	96½ B
Luxemburger do.	4	98 G
Meining. Cred.-do.	4	96-½ bz
MoldauerLand.-do.	4	104⅓-6¾-¼ bz
Norddeutsche do.	4	98¾ bz u B
Oestr. Credit- do.	5	154-53 bz
Pomm. Ritter.- do.	4	— —
do. neue do.	—	— —
Posener do.	4	— —
Pr. Bankanth.-Sch.	4	134b,jge.125bB
Pr. Handelsgesell.	4	95¾-96 bz
Rostocker Bank-A.	4	— —
Schles. Bankverein	4	95¼ B
ThüringerBank-A.	4	99½ bz
Vereinsbank.Hamb	4	100⅜-½ bz
Waaren-Cred.-Ant.	5	100 bz
Weimar. Bank A.	4	129 bz

Gold und Papiergeld.		
Friedrichsd'or	—	113½ bz
Louisd'or	—	110 bz
Gold al m. in Imp.	—	214 bz
K. Sächs. Kass.-A.	—	99¾ bz
Fremde Banknoten	—	99⅛ bz
Fremde kleine	—	98¾ bz

Wechsel-Course vom 15. Nov.		
Amsterd.250fl.kurz	—	141⅝ bz
do. do. 2M.	—	141½ bz
Hamb. 300 M. kurz	—	151⅛ bz
do. do. 2M.	—	150½ bz
London 1 Lstr. 3M.	—	6. 17¼ bz
Paris 300 Fr. 2M.	—	78⅞ bz
Wien 20 fl. 2M.	—	94½ bz
Augsb. 150 fl. 2M.	—	101⅞ bz
Leipzig 100 Tlr. 8T.	—	99¾ B
do. do. 2M.	—	98 11/12 bz
Frankf. 100 fl. 2M.	—	56. 16 bz
Petersb. 100R. 3W.	—	105⅛ bz

Industrie-Aktien.		
Contin.-Gas-Akt.	—	102½-¼ bz
Minerva	—	94 bz u B
Magdeb.Feuervers.	—	— —
Concordia, Leb.-V.	—	— —

Die Stimmung der heutigen Börse war im Allgemeinen günstig und das Geschäft belebt, wozu die Hoffnungen auf Erhaltung des Friedens, denen man hier Raum giebt, und die Deckungsbedürfnisse der Ultimo-Regulirung hauptsächlich Anlass gaben. Unter den Bank-Aktien erstreckte sich der Verkehr auf Papiere aller Art, und die Eisenbahn-Aktien erfuhren mehrfach bedeutende Courssteigerungen. Für preuss. Fonds zeigte sich zu erhöhten Coursen Begehr.

Verantw. Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.